

Der Gewerkschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Herausgeber Nagold 429 / Anstalt: Der Gewerkschafter Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerkschaft
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile aber deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 181

Samstag, den 5. August 1939

113. Jahrgang

Reh raus im Unterhaus

Chamberlain gesteht englische Schwäche im Fernen Osten ein

London, 4. Aug. Vor der Vertagung fand im Unterhaus am Freitag nochmals eine außenpolitische Debatte statt, die durch den Labour-Abgeordneten Noel Baker einleitet wurde.

Er wies einleitend darauf hin, daß in Japan und Nordchina die „Ausföhrungen“ gegen die britischen Staatsbürger in die Tausende gingen. Das Endziel der Japaner sei, die Westmächte aus Asien hinauszudrängen. Der Abgeordnete wandte sich mit allem Nachdruck dagegen, daß England auf dem Gebiet der Wahrung irgendwelcher Zugeständnisse an Japan mache und stellte schließlich die naive Frage, warum Holland, das sich doch immer für die kollektive Sicherheit eingesetzt habe, eine britische Garantie nicht wünsche. (!) Warum, so fragte er weiter, wendet sich die amerikanische Öffentlichkeit aber in starkem Umfange dem Isolierungsgebanten zu? Einer der hierfür ausschlaggebenden Faktoren sei der Glaube dieser Völker, daß für England Angriffe erst Angriffe bedeuteten, wenn England angegriffen werde.

Chamberlain erwiderte, er wolle nicht verhehlen, daß die britische Regierung „starke Einwendungen“ gegenüber vielen der Zwischenfälle in Japan und im Fernen Osten zu machen habe. Das Haus müsse sich aber dessen bewußt sein, daß die Lage für England besonders schwierig sei. Er höre oft die Frage, warum England nicht dasselbe tue wie die Vereinigten Staaten. Er brauche aber wohl kaum auf den grundlegenden Unterschied zwischen Amerika und seiner Isolierung von Europa und England hinzuweisen. Man müsse daran denken, daß es Grenzen für das gäbe, was England in dieser Zeit tun könne, um seinen Staatsangehörigen im Fernen Osten zu helfen. Im Augenblick habe England im Fernen Osten keine Flotte, die der japanischen überlegen sei. In den heimischen Gewässern habe England eine solche Flotte, und unter gewissen Umständen könnte England es für notwendig halten, diese Flotte nach dem Fernen Osten zu entsenden. Chamberlain meinte weiter, er wolle das nicht als Drohung aufgefaßt sehen, sondern „nur als Warnung“. Gleichzeitig rief er England es vor, seine Differenzen mit Japan auf dem Verhandlungswege beizulegen.

Was man in der Silber- und Währungsfrage auch tun möge, so müsse das immer ein viel weiteres Gebiet als Tienstin betreffen. Chamberlain betonte erneut, daß England keinerlei Verpflichtungen übernommen habe, die das Land zwingen, den Handelsvertrag mit Japan zu kündigen. Das bedeute allerdings nicht, daß England entschlossen sei, ihn keinesfalls zu kündigen. England habe „unter dem Druck der Umstände“ einige sehr schwere Verpflichtungen und Verbindlichkeiten in Europa übernommen. Die Auswirkung dieser Verpflichtungen sei, daß „sollten sich gewisse Dinge ereignen“, England zum Kriege schreiten müsse. So sei für England unmöglich, die gleichen Verpflichtungen im Fernen Osten zu übernehmen. Es gäbe auch Grenzen für die Verpflichtungen, die England vernünftigerweise übernehmen könne. Chamberlain stellte schließlich pathetisch fest, daß die Vorgänge im Fernen Osten „sein Blut zum Kochen brachten“. So sehr man sich darüber aber erregen möge, so dürfe man doch nicht die Verpflichtungen verneinen, die England übernommen habe, ebenso wenig wie die Stellung der britischen Staatsbürger, die im Fernen Osten weilt. Man dürfe nicht vergessen, daß im Laufe der nächsten wenigen Monate, so erortete Chamberlain zum Schluß, vielleicht „ernstere und näherliegende Probleme zu erwarten sein würden“, und England müsse daher seine Kräfte sparen, um jeder Krise begegnen zu können, die sich einstellen könnte.

Nach Abschluß der außenpolitischen Debatte im Unterhaus wandte sich das Parlament der Behandlung der Flüchtlings- und Emigrantenfrage zu. Im Anschluß vertagte sich das Haus bis zum 3. Oktober. Dem Sprecher des Hauses ist dabei das Recht gegeben worden, nötigenfalls das Haus früher einzuberufen.

Demonstrationen gegen England in Tokio

Tokio, 4. Aug. Obwohl wolkenbruchartige Regengüsse niedergingen, bewegte sich am Freitag morgen wiederum ein antibritischer Demonstrationsszug von über 5000 Menschen durch die Straßen Tokios zur englischen Botschaft. Die Demonstranten trugen Schilder mit Aufschriften wie „Nieder mit England!“ und mit englandfeindlichen Karikaturen. Vor der englischen Botschaft wurden die japanische Nationalhymne gesungen und drei Bombs auf den Kaiser ausgebracht. Später überreichten die Leiter des Zuges eine antibritische Entschließung.

Schwere Explosion in der Londoner City

Großes Gebäude neben dem Telefonamt in Flammen
London, 4. Aug. In der City, dicht neben der St. Pauls-Kathedrale, ereignete sich Freitagnachmittag wiederum eine folgenschwere Explosion. Ein großes Gebäude unmittelbar neben dem Telefonamt, in dem die Explosion erfolgte, stand wenige Minuten darauf bereits in Flammen. Die Explosion war so stark, daß Holzstücke und Mauerwerk etwa 15 Meter weit geschleudert wurden. Die Fenster von Hunderten von Geschäften in der Queen-Victoria-Straße, in der vor einigen Wochen be-

reits ein großer Brand wütete, den man auf ein irrtümliches Attentat zurückführte, wurden zertrümmert. Bisher weiß man noch nichts über die Ursache der Explosion. Man nimmt an, daß es sich nach hier wiederum um einen solchen Anschlag handelte. Ob Personen zu Schaden gekommen sind, weiß man noch nicht.

Wie es heißt, dürfte es sich bei der Explosion in der City um kein Bombenattentat handeln. Nach den letzten Berichten hat man etwa eine halbe Stunde vor Ausbruch der Explosion beobachtet, wie Arbeiter veruchten, ein Feuer zu löschen, das anscheinend durch Bruch einer Gasleitung entstanden war. Das Unglück scheint sehr große Ausmaße angenommen zu haben. Das Haus, in dem sich die Explosion ereignete, ist völlig zerstört, und man befürchtet, daß eine große Zahl von Menschen unter den Trümmern liegen dürfte. Sämtliche Häuser in der Umgebung sind zu Hospitälern umgewandelt worden, um die Verwundeten aufzunehmen und die Polizei hat sämtliche in der Nähe befindlichen Privatwagen beschlagnahmt.

Die Zahl der Verletzten bei dem Explosionsunglück in der City hat sich mittlerweile auf über 400 erhöht. Es steht noch nicht fest, ob das Unglück Todesopfer gefordert hat. Die Explosion war so schwer, daß nicht nur sämtliche zum Teil wertvollen Fenster der St. Pauls-Kathedrale auf der Südseite zerstört wurden, sondern daß auch die Scheiben aller Häuser der Umgebung durch die Gewalt des Luftdrucks in Scherben gingen. Man befürchtet, daß die St. Pauls-Kathedrale durch die Wucht der Explosion schwerer beschädigt wurde.

Schluß mit Roosevelts Ausgabenpolitik

Ablehnung der Wohnbauvorlage

Washington, 4. Aug. Der Kongreß setzte einen Schlußstrich unter Roosevelts Ausgabenpolitik, indem das Unterhaus am Donnerstag mit 190 gegen 17 Stimmen die weitere Debatte über eines der bedeutendsten New-Deal-Projekte, die 800 Millionen Dollar vorsehende Wohnbauvorlage, ablehnte. Nachdem das Unterhaus bereits am Dienstag Roosevelts 3-Milliarden-Arbeitsbeschaffungsprogramm in ähnlicher Weise nicht einmal der Durchsprechung für würdig befunden hatte, ist dies die zweite schwere Niederlage des Bundespräsidenten innerhalb von zwei Tagen. Beide Niederlagen kommen einem Mißtrauensvotum und einer Auslieferung der Volkvertretung gegen den

Grundgedanken des New Deal gleich, daß das National Einkommen nur durch gesteigerte Ausgaben erhöht werden kann. Gegen die Wohnbauvorlage stimmte wieder die Koalition aus Republikanern, Konservativen und Demokraten sowie zahlreiche Demokraten aus den Farmerstaaten. Starke Beifall löste die Rede des Abgeordneten Gore aus Tennessee aus, der den jüdischen Herrschenden der Bundeswohnbaubehörde, Strauss, der Verbiegung falscher Tatsachen bezichtigte und nachwies, daß das Bauprogramm einschließlich der Zinseszinsen und der Amortisierung die zukünftige Generation mit Milliarden belassen würde.

Die Oppositionspreß schreibt zu den letzttägigen Entwürfen, daß der plötzliche Stimmungsumschlag eines Kongresses, der leider zuerst einen Rekord der unüberlegten Verschwendung aufstellte, die wachsende Sorge der ganzen Nation über eine Politik widerspiegeln, die Amerika dem Bankrott täglich näher bringe. Roosevelt bekomme jetzt die Zustimmung für seine Mißerfolge und seine überoptimistischen Wahlversprechen vorgelegt. Der Farmer, der 1932 die größten Hoffnungen auf ihn setzte, stelle heute fest, daß der Ertrag beinahe jeder Ernte niedriger ist als zu der Zeit, da Roosevelt erklärte: „Wir werden es schaffen!“ Beinahe ebenso groß sei, wie es in oppositionellen Blättern weiter heißt, die Enttäuschung der Arbeitslosen, deren Heer nach sechshalb Jahren New Deal immer noch über 10 Millionen betrage. Ebenso trag seien die Gegensätze zwischen Roosevelts Versprechen und Taten in bezug auf die nationale Verschuldung. 1932 habe Roosevelt verkündet: „Kein Zigaretten-Rocher! Keine Schande über ihn! Ich schwöre Sparfamkeit!“ In sieben Jahren jedoch habe derselbe Roosevelt 20 Milliarden Dollar Schulden zu den an sich geradezu lächerlichen 4 Milliarden Hoover's hinzugefügt.

Griechenland feierte den 4. August

Freitag der Rettung des Landes durch Metaxas

Athen, 4. Aug. In ganz Hellas wurden begeistert die Feiern des 4. August eingeleitet. Sitten ist mit Flaggen geschmückt und Triumphbögen sind errichtet. Aus allen Gegenden treffen ständig überfüllte Sonderzüge, Personenautos und Dampfer ein. Auch in allen Städten und Dörfern ist eine begeisterte Teilnahme der Bevölkerung an den Feiern des 4. August zu bemerken. 1936 wurde an diesem Tage die parlamentarische Republik durch das autoritäre Regime Metaxas errichtet. Er rief Griechenland vom Abgrund des Verderbens zurück und rettete das Land vor einem Schicksal, wie es Spanien erlebte. Er schuf ein geeinigtes, von Parteihader befreites und von nationalem Bewußtsein getragenes, wehrhaftes Hellas.

Der britisch-franz. Militärbesuch in Moskau

Paris, 4. Aug. Einige Pariser Blätter beschäftigen sich am Freitag mit den bevorstehenden Moskauer Militärbesprechungen. „Petit Parisien“ veröffentlicht dazu eine Moskauer Meldung der Agentur Journaux. Danach höre man in politischen Moskauer Kreisen, daß das Programm für den Aufenthalt der französischen und der britischen Militärs in Moskau bei der letzten Besprechung zwischen Moskau und den englischen und französischen Unterhändlern festgelegt worden sei. Der Aufenthalt der beiden Missionen in der Sowjetunion solle wahrscheinlich einen Monat dauern. Sie würden Militärkassen und Militärlager in der Umgebung von Moskau besichtigen und mehrere Übungen beobachten. Die Marineabteilungen sollen auch die Werften von Leningrad und die Flottenbasis von Kronstadt besuchen. Schließlich sei auch ein Besuch der Missionen in der Militärluftfahrtschule bei Moskau vorgesehen.

Die französische Militärmission hat sich am Freitag nach London begeben, wo die englisch-französischen Vorbesprechungen stattfinden. Diese können jedoch nur kurz sein, denn die Kasse nach Moskau soll bereits am Samstag angetreten werden. Die Missionen werden nicht den Luftweg wählen, wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern den Seeweg über Leningrad, wozu etwa drei Tage erforderlich sind. Dadurch wird den Generalschülern genügend Zeit geboten, sich über die in Moskau einzuschlagende Taktik klarzulegen.

Die Abordnungen werden direkt von Tilbury mit dem 9600 Tonnen großen Schiff „City of Exeter“ nach Leningrad fahren. Die britische Mission, die sich aus drei leitenden Offizieren der Wehrmachtsteile zusammensetzt, wird von 30 Personen begleitet sein, unter denen sich sechs Offiziere der Marine, Armee und Luftwaffe befinden. Wie verlautet, wird die französische Mission nicht so stark sein.

Opfer des polnischen Verfolgungswahns

Teichen, 4. Aug. Das alljährliche Deutschtum des seit dem Herbst vorigen Jahres von den Polen heiligten Olla-Gebietes ist, wie das Deutschtum in Polen überhaupt, Opfer des Verfolgungswahnes der Polen. Die Entlassung von Arbeitern und Beamten in der Industrie, die Schließung und Beschlagnahme von deutschen Einrichtungen, die Arbeitenthebung von Beamten und die Aushebung von Ferienkinderlagern erfolgen am laufenden Band.

Am übrigen Polen werden die Maßnahmen gegen deutsche Molkereien und Geschäfte munter fortgesetzt. So ordnet die Behörden neuerdings die Schließung der Genossenschaftsmolkereien in Jannowitz, Bonarowitz und

Kogowo an. Insgesamt sind in der letzten Zeit bereits 14 deutsche Genossenschaftsmolkereien geschlossen worden. Auch die deutsche Molkereigenossenschaft in Kogowo (Kreis Thorn) wurde unter der Behauptung, daß das Wasser für die Molkereiwirtschaft nicht brauchbar sei, geschlossen. Gleichzeitig wurde in Kogowo das Kolonialwarengeschäft des Volksdeutschen Erich Schlerff geschlossen. Vor einigen Tagen ist bereits das Kolonialwarengeschäft des Volksdeutschen Helmut Schlerff in Jannowitz geschlossen worden. Die dem Volksdeutschen Seel gehörende Bäckerei in Mielzowo (Kreis Schubin) ist auf Anordnung des Starosten wegen „sanitärer Mängel“ geschlossen worden. In Konig sind sechs deutsche Bäckereien wegen „Mängel in ihren Betrieben“ zu Geldstrafen verurteilt worden.

Die von dem Deutschen Wohlfahrtsbund eingerichtete Ferienkolonie in Klisitenau (Kreis Bromberg) ist auf Anordnung des Starosten mit sofortiger Wirkung geschlossen worden. Auch in dieser Ferienkolonie, wie in den schon geschlossenen Ferienkolonien in Hirschdorf und Binsdorf, fanden deutsche erholungsbedürftige Kinder minderbemittelter Eltern sorgfältige Pflege und Betreuung. Das Verbot erfolgte mit Rücksicht auf die „nicht entsprechenden sanitären Verhältnisse“. Weiter enthält das Verbotschreiben des Starosten den Satz: „Diese Entscheidung bedarf als dem freien Ermessen der Behörden überlassen keiner Begründung!“

Die verwahrloste Weichsel

An der Weichsel, dem angeblühten Lebensstrom Polens, zeigen sich erneut die Folgen der polnischen Verwahrlosung. War der breite Strom vor wenigen Wochen noch auf dem besten Wege, auszutrocknen, so daß der Schiffsverkehr lahmgelegt war, so haben jetzt einige wenige Regengüsse zu erneuten Ueberflutungen geführt. Oberhalb Warschau ist der Strom bereits über die Ufer getreten. In Warschau liegt der Wasserstand bereits mehr als zwei Meter über normal.

Polnische Marinejacht-Phantasten

Warschau, 4. Aug. Das Blatt „Gaz“ richtet einen Aufruf an alle Besitzer von Kraftfahrzeugen, ihre Fahrzeuge in vollständig militärischer Einsatzbereitschaft zu halten. Das Blatt erinnert daran, daß die Franzosen seinerzeit die Marschschlacht mit Hilfe der Pariser Taxifahrer gewonnen habe, weil diese in der Lage waren, in letzter Stunde eine große Anzahl Truppen an die Front zu befördern. Polen besitze, so führt das Blatt aus, ungefähr 50 000 Privatwagen, Lastautos und Motorräder. Diese an sich kleine Zahl könne dennoch eine wichtige und vielleicht entscheidende Rolle in irgend einer Schlacht spielen. Bedingung dafür aber sei, daß die Wajshinen in händiger Bereitschaft gehalten würden. Denn — so fährt das Blatt in seinem neuen Bel-

frag zur polnischen Kriegspolizei fort — wir kennen weder Tag noch Stunde, wenn die polnischen Autos zur Ableistung ihrer Kriegsdienstpflicht berufen werden. Eine zweite Bedingung für einen solchen Einsatz hat das polnische Volk in seinem Elter gesehen. Man braucht dazu nicht nur Kraftwagen, sondern auch befahrbare Straßen — und damit ist es in Polen schlecht bestellt.

Holländische Kabinettskrise

Der Führer der zweitgrößten Partei mit der Regierungsbildung beauftragt

Amsterdam, 4. Aug. Die Königin der Niederlande, die im Zusammenhang mit dem bevorstehenden freudigen Ereignis im Kronprinzenpaar im Schloß Soesdijst weilt, hat dort den Fraktionsvorsitzenden der Christlich-historischen Union, de Geer, in Audienz empfangen und ihn mit der Regierungsbildung beauftragt. In politischen Kreisen wird angenommen, de Geer werde versuchen, sowohl die Katholiken als auch die Antirevolutionäre heranzuziehen. De Geer gehört zu den konservativen Politikern Hollands. Er steht im 70. Lebensjahr und hat bereits mehrfach Ministerposten bekleidet. Die von ihm geleitete Christlich-historische Union ist ihrer Größe nach die zweite protestantische Partei Hollands. Sie hat acht Sitze in der zweiten Kammer inne und unterscheidet sich nur wenig von der von Colijn geführten Antirevolutionären Partei.

Es hat in Holland Aufsehen erregt, daß entgegen dem parlamentarischen Brauch, de Geer und nicht ein Vertreter der Römisch-katholischen Staatspartei mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, obgleich diese als größte Oppositionspartei gegen das letzte Kabinett aufgetreten ist.

Glanzeleistung unserer Gebirgstruppen

Mit Maschinengewehren durch die Fleischbant-Ostwand

München, 4. Aug. Unsere Gebirgstruppen haben eine neue Glanzeistung vollbracht. Am 3. August erzielte eine Abteilung der Stannenburg Gebirgsjäger unter Führung ihres Bataillonskommandeurs, Oberleutnant Rohmeder, die Fleischbant im Wilden Kaiser über die schwierige Ostwand mit Maschinengewehren und Gewehren. Die Stärke der Abteilung betrug sechs Offiziere, ein Sanitätsoffizier, ein Oberfeldwebel, elf Unteroffiziere und Mannschaften. Die Uebung, bei der aus der Wand und vom Gipfel geschossen wurde, dauerte 21 Stunden. Die Zeit für den Durchstieg der Wand betrug acht bis zehn Stunden. Die Uebung verlief ohne jeden Unfall. Wer die Fleischbant-Ostwand im Wilden Kaiser kennt, der weiß, daß sie nur für die besten und erfahrensten Bergsteiger überhaupt in Frage kommen kann. Man möge sich nun einen Begriff machen, was es heißt, in voller Ausrüstung und mit Maschinengewehren diese gefährliche Wand zu bezwingen.

USA-Finanzminister soll nach London

Britische Wünsche nach Wiederaufnahme der Kriegsschuldensprechungen und Tauschhandelsabmachungen

Newport, 4. Aug. Das Hearst-Blatt „Journal American“ meldet am Freitag aus London, die britische Regierung habe den am Mittwoch nach Europa abgereisten amerikanischen Finanzminister Morgenthau zu Sprechungen über die Kriegsschuldensfrage und über die Gewährung von Krediten für englische Rohstoffkäufe in U.S.A. für den Fall eines europäischen Krieges nach London eingeladen.

Durch die britische Botschaft in Washington sei vorgeschlagen worden, daß Morgenthau entweder auf dem Wege nach Finnland oder bei der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten seine Ferienreise für mehrere Tage in London unterbreche. Falls ein Englandbesuch zu viel Aufsehen hervorrufe, sei die britische Regierung auch gewillt, einen bevollmächtigten Vertreter zur Führungsgauche mit Morgenthau auf den Kontinent zu entsenden.

Amtsantritt des deutschen Gesandten

bei der slowakischen Regierung

Topolciansky, 4. Aug. Ministerpräsident Dr. Joseph Tiso empfing am Donnerstag als Oberhaupt des slowakischen Staates in seinem Sommerhof in Topolciansky den ersten außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches bei der slowakischen Regierung, Hans Bernhard, in Antrittsaudienz. Im Schloßhof schritt Gesandter Bernhard die Front der angetretenen Ehrenkompanie der Wachabteilung des Staatsoberhauptes ab. Der Vertreter des Deutschen Reiches und der slowakische Ministerpräsident begrüßten sich mit erhobener Rechten, worauf Gesandter Bernhard das Beglaubigungsschreiben mit einer Ansprache überreichte, in der er u. a. erklärte, das deutsche Volk habe den bewundernswürdigen Kampf der slowakischen Nation um die Erreichung staatlicher Unabhängigkeit mit wärmster Sympathie verfolgt. Er werde mit ganzem Herzen daran arbeiten, die engen Beziehungen, die die beiden Nachbarvölker miteinander verbinden und die in den Verträgen vom 18. und 22. März ihren sichtbaren Ausdruck gefunden haben, noch weiter auszubauen und zu vertiefen.

Ministerpräsident Dr. Joseph Tiso gab in seiner Ansprache der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Anwesenheit des deutschen Gesandten zur Vertiefung der guten Beziehungen zwischen beiden Völkern beitragen werde, die sich insbesondere bei den letzten Ereignissen offenbart hätten. Bei dieser Zusammenkunft sei sich das slowakische Volk dessen bewußt gewesen, daß das Deutsche Reich stets einen gerechten Standpunkt zu den Rechten jedes Volkes auf seine Selbständigkeit bezogen hat ohne Rücksicht auf dessen Größe. Nach dem Staatsakt unterhielten sich Ministerpräsident Dr. Tiso, Außenminister Durhantsky und Gesandter Bernhard zwanglos im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten.

Deutscher Gruß bei Veranstaltungen

Regelung durch den Stellvertreter des Führers

Berlin, 4. Aug. Der Stellvertreter des Führers hat — wie die NSK. meldet — für die Ehrenempfehlungen beim Fahnenempfang und beim Singen der Nationalhymnen bei Veranstaltungen eine Regelung erlassen. Danach wird bei Veranstaltungen in geschlossenen Räumen der deutsche Gruß auch durch Weibliche Leiter, Angehörige der Gliederungen und angeschlossene Verbände — soweit sie nicht als Abwehrmannschaften, Fahnenabteilungen usw. eingesetzt sind — mit abgenommener Kopfbedeckung erwiesen. Bei Veranstaltungen im Freien wird der deutsche Gruß im Dienstanzug mit, in Zivilkleidung ohne Kopfbedeckung erwiesen.

Generalfeldmarschall Göring in Württemberg

Stuttgart, 4. Aug. Der Stuttgarter NS-Kurier meldet: „Generalfeldmarschall Hermann Göring weilte am Mittwoch und Donnerstag als Gast der württembergischen Jäger in den landschaftlich herrlich gelegenen Jagdviehern der Schwäbischen Alb. Am Mittwoch jagte der Generalfeldmarschall in der Gegend des Lichtensteins und verbrachte dann den Abend mit führenden Männern der württembergischen Jägerschaft, seinen Gastgebern und seiner engeren Begleitung im Sondernberg in Honau. Am Donnerstag war der Generalfeldmarschall in der Gegend des Lochen und des Heubergs auf der Jagd.“

Überall, wo der Generalfeldmarschall von der schwäbischen Bevölkerung erkannt wurde, sind ihm begeisterte Huldigungen entgegengebracht worden. Den Höhepunkt der Kundgebungen von seiten der freudig bewegten Bevölkerung erlebte der Generalfeldmarschall in den Mittagsstunden in Ebingen, wo Tausende von Männern und Frauen, vor allem aber die gesamte Jugend zusammengeköpft waren. Langsam fuhr der Generalfeldmarschall in seinem Wagen durch die Stadt, um nach allen Seiten hin, sichtlich beeindruckt, der Bevölkerung für den überaus herzlichen Empfang zu danken. Auch in Hechingen, von wo aus der Generalfeldmarschall gegen 22 Uhr im Sonderzug weiterreiste, war ebenfalls die ganze Bevölkerung auf den Beinen, um dem hohen Gast einen herzlichen Abschied zu bereiten. Unser Schriftleitungsmitglied Heinz Sautter machte am Donnerstagabend die Fahrt von Hechingen nach Stuttgart im Sonderzug des Generalfeldmarschalls mit und hatte dabei Gelegenheit, sich mit den Herren der Begleitung über die Eindrücke zu unterhalten, die Hermann Göring in diesen beiden Tagen von unserem Schwabenland gewonnen hat. Immer wieder kam dabei zum Ausdruck, daß der Feldmarschall von der Schönheit unserer Berge und Wälder, der Burgen und Dörfer begeistert war. Ein ganz besonderes Erlebnis wurde für ihn aber — wie er selbst erzählte — die Jagd am Donnerstag nachmittag. Der Zufall wollte es, daß die Jagd den Generalfeldmarschall gerade in das Gelände des Truppenübungsplatzes Heuberg führte, von wo er in diesen Tagen vor 25 Jahren als junger Leutnant des Infanterie-Regiments 112 als Führer eines Vorkommandos direkt in die dem Regiment zugewiesenen Aufmarschstellungen einrückte.

Wir selbst haben miterleben dürfen, welche Freude und Erholung der kurze Aufenthalt im Schwabenland für unseren Generalfeldmarschall bedeutet hat. Wie die Begleitung des Feldmarschalls aber berichtet und wie wir alle es herzlich mitempfinden, ist diese eben geschilderte Erinnerung an die großen und erhebenden Augenblicke des Jahres 1914 für den Generalfeldmarschall ein noch schöneres Erlebnis gewesen als der gewöhnliche Jagderfolg.“

Göring im Sudetengau und Sachsen

Berlin, 4. Aug. Nach seinem kurzen Aufenthalt in Württemberg hat sich Generalfeldmarschall Göring in Sondernberg nach Teichsen-Bodenbach im Sudetengau begeben. Der Regierungspräsident von Aulst, H.-Oberführer Krebs, hieß den Generalfeldmarschall und Ministerpräsidenten am Freitag bei seinem Eintreffen in Bodenbach willkommen. Der Feldmarschall hielt mit dem Regierungspräsidenten eine längere Aussprache, insbesondere über wirtschaftliche Fragen, wobei er sich über die Lage im Sudetendeutschen Braunkohlrevier, über den Schiffsverkehrsverkehr und die vordringlichen Fragen der Industrie und Landwirtschaft berieten ließ.

Am Landungsplatz verabschiedete sich der Ministerpräsident von dem Regierungspräsidenten und begab sich auf seine Motorjacht „Karin II“. Unter herzlichen Ausdrücken vieler Tausende Sudetendeutscher, die inzwischen von dem überraschenden Kommen des Generalfeldmarschalls erfuhren und sich zum Elbufer begeben hatten, setzte der Feldmarschall seine Reise stromabwärts fort. Nachmittags erreichte das Motorschiff Dresden. Reichsstatthalter und Gauleiter Ruffmann fuhr dem Generalfeldmarschall entgegen und begab sich an Bord der „Karin II“, um Hermann Göring zu begrüßen und ihm insbesondere über die Maßnahmen und die Lage der sächsischen Wirtschaft zu berichten. Von Dresden aus ging die Fahrt weiter elsabwärts nach Riesa. Wie in der sächsischen Gauhauptstadt, so überall in den Dörfern und Städten entlang der Elbe bereitete dem vorüberfahrenden Generalfeldmarschall die Bevölkerung einen herzlichen Willkomm in Sachsen.

Württemberg

Stuttgart, 4. Aug. (Lichterlauf der Reichsgartenteichschau.) Die Vorbereitungen für das zweite große Lichtfest am heutigen Samstag sind in vollem Gange. In so reichem Maße wird das riesige Gelände von Lichtern, Scheinwerfern und Lampionen überflutet sein, daß kein Punkt desselben ganz dunkel bleiben wird. Mit Spannung sehen daher auch diesmal wieder Zehntausende dem einzigartigen Erlebnis entgegen.

Hellmut Taxis' letzte Fahrt. Am Donnerstag wurde auf dem Waldfriedhof der in Frankfurt am Main tödlich verunglückte Stuttgarter Sportflieger Hellmut Taxis feierlich beigesetzt. Viele Kranzspenden und ehrende Nachrufe zeugten von der großen Hochachtung und Beliebtheit, der sich der so jäh Verstorbenen erfreute. Vom Stabsführer der Gruppe 15 des NSFK, wurden im Namen des Korpsführers des NSFK, und des Gruppenführers, Dr. Erbacher Kränze niedergelegt. Kranzspenden widmeten ferner u. a. die Ortsgruppe der NSDFV, Ellingen, der Aeroclub von Deutschland und die Teilnehmer an dem Wettbewerb um die deutsche Flugmeisterschaft in Frankfurt.

Hülben, Kr. Reutlingen, 4. Aug. (Hagelsturm.) Die drüdende Schwüle, die am Donnerstag über der mittleren Alb gebreitet hatte, löste am Nachmittag in verschiedenen Gegenden schwere Gewitter aus, die teilweise mit Hagelsturm niederschlugen. So verandelte sich in der Gegend um Hülben die sommerliche Landschaft innerhalb weniger Minuten in ein weißes Feld. Da die Hagelkörner jedoch nur klein waren, dürfte der angerichtete Schaden nicht übermäßig groß sein. — Auch in Glems hagelte es stark. Der wolkenbruchartige Regen bildete reichende Sturzflüsse, die im Tal die Landstraße übersetzten. — Auch über den Marlungen Weiler ob Helfenstein und Schalkfetten (Kr. Ulm) entlud sich ein Hagelwetter, das allerdings strichweise sehr schweren Schaden anrichtete.

Unterbach, Kr. Waiblingen, 4. Aug. (Töblich überfahren.) In einer der letzten Nächte geriet der Schloßherr Karl Härer unter eine Bandhägemaschine, als diese in seinen Hof eingefahren werden sollte. Härer ist den inneren Verletzungen nun im Krankenhaus Welzheim erlegen.

Tübingen, 4. Aug. (Die Tochter verpuppelt.) Vor Gericht hatte sich eine ledige Angestellte aus Calw unter dem Vorwurf zu verantworten, ihre eigene, erst 16 Jahre alte Tochter an einen 18-Jährigen verpuppelt zu haben. Die Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt sie wegen Beleidigung einer Nachbarin eine Geldstrafe von 20 RM.

Seeborn, Kr. Tübingen, 4. Aug. (Kartoffelfäher.) Obwohl bisher im Kreis Tübingen noch nie Kartoffelfäher gefunden wurden, hat der Subdient in diesem Jahr regelmäßig seine Kolonnen in die Felder hinausgeschickt. Als die Kolonne zum letzten Mal unterwegs war, entdeckte sie einen Kartoffelfäher und 15 Larven, und zwar in der Nähe von Seeborn. Damit ist der gefährliche Schädling zum ersten Mal bis zum Kreis Tübingen vorgedrungen.

Bölkofen, Kr. Saulgau, 4. Aug. (Herzschlag infolge Schreck.) Am Mittwochmorgen verunglückte der Bauer Stanislaus Knoll aus Friedberg an einer abschüssigen Kurve unweit des Ortsausgangs Bölkofen tödlich. Auf seinem Fahrrad hatte sich der mitgeführte Koffer verschoben, wodurch Knoll die Herrschaft über das Fahrzeug verlor und stürzte. Ein Herzschlag durch Erschrecken führte den Tod des 68 Jahre alten Mannes herbei, der Vater von 14 Kindern ist.

Thiergarten (Donautal), 4. Aug. (Motorradunfall.) In der Nähe von Thiergarten stieß aus noch ungeklärten Gründen ein Motorradfahrer mit einem Brauereikraftwagen zusammen. Er stürzte kopfüber auf die Straße und wurde von dem Lenker des Kraftwagens in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus Sigmaringen überführt, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Kreßbrunn, 4. Aug. (Ertrinken.) Bei einem Ausflug an den Bodensee badeten die in Sonthofen tätige Schuhmacher Geiger und seine 29 Jahre alte Frau in der Nähe der Bodanwerft. Die Frau, eine gute Schwimmerin, entfernte sich etwa 130 Meter vom Ufer. Bei der Rückkehr versenkte sie jedoch die Kräfte, und sie verlor vor den Augen ihres Ehemannes ungefähr 20 Meter vom Land entfernt. In der Nähe weidende Paddelbootfahrer eilten sofort zu Hilfe, und es gelang ihnen, die Frau nach etwa 10 Minuten ans Ufer zu bringen. Leider blieben jedoch die sofort angeordneten Wiederbelebungsvorkehrungen erfolglos.

Hechingen, 4. Aug. (73 550 Einwohner.) Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung am 17. Mai dieses Jahres ergaben für Hechingen eine nur geringfügige Zunahme der Bevölkerung. Während im Juni 1936 die Bevölkerungszahl 73 245 betrug, wurden jetzt am 17. Mai 73 551 gezählt. Die Zunahme beträgt 306, das sind 0,42 von Hundert. Auffallend in Hechingen ist der starke Frauenüberschuß. 34 830 Männern stehen 38 721 Frauen gegenüber, das heißt auf 100 Männer kommen 111 Frauen.

Aus Stadt u. Land

Ragold, den 3. August 1939

Es ist leicht zu verraten, Sohn, und Verstehen ist viel besser.

Claudius.

- 5. August: 1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes
- 1915 Einnahme Warschaws
- 6. August: 1195 Heinrich der Löwe †
- 1870 deutsche Siege bei Weth und Spichern

Dienstnachrichten

Ernannt wurde der auserplanmäßige Regierungsinспектор Red, Freil, beim Landrat in Calw zum Regierungsinспектор.

Ernannt wurde ferner der a. p. Justizinspektör Geißler in Böblingen zum Justizinspektör bei dem Amtsgericht Ragold.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart wurde Reichsbahnobersfeldler Rottmann in Calw (Bf.) nach Stuttgart (Reichsbahndirektion) versetzt.

Morgen Promenade-Konze

Von 19—20 Uhr findet morgen im Musikpavillon am Hindenburgplatz wieder ein Promenadenkonzert der Stadtkapelle statt. Das Programm ist angehängelt.

AdS-Uelander aus Düsseldorf

Am Freitag vormittag stellte sich eine überaus stattliche Zahl von Ueländern zur ersten Wanderung, bei der die Herren Gantner, Kappler und Wolf als Wanderwarte walteten. Der Weg führte durch die Stadt und deren nächste Umgebung. Die Teilnehmer lobten die gesunde, wärgige Schwarzwaldbluft in besonderem Maße.

Der Begrüßungsabend im dicht gefüllten Traubensaale war wieder ein Ausdruck der Freude der Ragolber Einwohnerschaft über den Besuch vom Rhein und der dankbaren Empfindungen unserer fröhlichen Gäste. Alle fühlten sich als eine große Familie, die einen frohen Feiertagsabend begeht. Ortswart Leische, Bürgermeister Raier und Ortsgruppenleiter Raich entboten den Düsseldorfern einen herzlichen Willkommgruß. Reiseleiter Hubert Gondorf-Neuß dankte namens der Werkameraden, insbesondere auch dem Hg. Jung, der die Ueländer in Düsseldorf abgeholt hatte. Sein Dank galt ferner der Musikkapelle und dem Wanderwart Oberlehrer Gantner. Auf den Führer brachte er ein Sieg Heil aus. Die schnell spielende Stadtkapelle gab mit flotten Märschen und volkstümlichen Weisen den musikalischen Unterton der Stimmung, die immer gehobener wurde, als das unermüdbare Tanorchester unter seinem Leiter Helmking zum Tanz aufspielte. Mit Freude stellte man fest, daß unter den Besuchern des Abends sich der Sohn unserer Stadt Bürgermeister Neule von Gärtingen mit Frau befand.

Alle verfügbaren Zimmer anmelden!

Für die Unterbringung unserer AdS- und Kurgäste werden alle verfügbaren Zimmer in nächster Zeit benötigt. Es ergeht daher die Aufforderung zur Anmeldung derselben. Das letzte Zimmer wird gebraucht. Zur jeder keine Pflicht und melde sein

Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta



Zimmer auch dann an, wenn er die 50 J vielleicht nicht so nötig hat wie der andere. Hier handelt es sich um eine Aufgabe der Allgemeinheit, die im Interesse der Zukunft unserer Fremdenstadt erfüllt werden muß.

Was im AdF-Umlauber noch ... ?

Ein Beispiel von Bereitschaft und Arbeitsfreudigkeit gab gestern in der Kronenstraße ein AdF-Umlauber. Einem Arbeiter bei einer Kaufirma nahm er, aus der Reihe seiner Landolente heraustretend, den beladenen Stokkarren ab und nahm selbst die Handlung des Weiterfahrens vor.

Von der Seite. Feuerwehre Nagold

Unter Führung von Hauptbrandmeister Kaupp fand diese Woche eine Hundanten-Begehung durch die Jungführer hauptsächlich in den neu erschlossenen Wohnvierteln in Nagold statt.

Tourenleiter

Arme kleine Jage

Ein schöner und ernteförderlicher Film läuft über das Wochenende in Nagold. Er behandelt das Erwachen der ersten großen Liebe. Tief und eindringlich offenbart er die feinsten Seelenregungen und ist menschlich pöndend.

Meisterprüfungen

Bei der Handwerkskammer Reutlingen werden wieder Meisterprüfungen in die Wege geleitet. Die Vorbereitungsarbeiten finden in den einzelnen Kreisen nach Bedarf statt.

Nagolder AdFi beim Erntedienst

Freizeitlager in der Jugendherberge

Der heilige AdFi ist zum Wochenende bereits zur Erntehilfe bei den Bauern in Nagold und Nelschhausen eingeteilt. In der hiesigen Jugendherberge ist ein Jungmädels-Freizeitlager errichtet worden.

Ueber eine Dreizehnmillion Obstbäume im früheren Kreis Nagold

Groß sind die Erntehoffnungen der Obstzüchter. Gerade in diesen Augusttagen kann der Baumbesitzer jeden Tag den Fortschritt beobachten, den das Reifen der Früchte macht. Trotz des nicht immer glänzenden Himmels dürfte es heuer viel und schönes Obst geben.

Millionen und einschließlich aller heimgekehrten Gebiete 183 Millionen Obstbäume in Großdeutschland haben. Das Obst ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das die lebenswichtigen Aufbaustoffe für den menschlichen Körper in reicher Fülle enthält.

Wer hat Anspruch auf DAS-Invaliden-Unterstützung?

Nach den Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront haben die Mitglieder derjenigen früheren Verbände, die vor dem 2. 5. 1933 eine Invalidenunterstützung nicht kannten, nach dem 1. 9. 1939 Anspruch auf diese Unterstützung.

Stabs, eine wertvolle Pflanze

Als die Baumwolle ihren Siegeszug über die Welt antrat, ging der Flachsanbau zurück. Er lohnte nicht mehr. Wir haben uns wieder auf diese wertvolle Geleitspflanze besonnen, und jetzt beginnt auf deutschen Flachsfeldern die mühselige Ernte.

Inferieren bringt Gewinn!

Ehrung eines Condorfliegers

Saiterbach, Hebertal, wo Kämpfer der Legion Condor in ihre Heimatgemeinde zurückkehrten, wurden sie von allen Seiten geehrt. Auch die hiesige Ortsgruppe der NSDAP ist es nicht geblieben, den im Urlaub hier weilenden Fliegerunteroffizier Karl Helber, von dem erst kürzlich berichtet wurde, auf einem Kameradschaftsabend zu ehren.

Preislisten

Egenhausen. Der Schützenverein hielt bei zahlreichem Besuch ein Preisfest ab, das u.a. folgende Ergebnisse brachte: Gruppenbüchsen: 3. Preis Böfingen, 197 Ringe. Einzelbüchsen 50-m-Bahn: Christian Walter-Egenhausen, Christian Holz-Böfingen, 104 Ringe; Christian Brenner-Egenhausen 102 R.; Christoph Brenner-Egenhausen 101 R.; Lehre-Nelschhausen, Gottlob Stoll-Egenhausen, je 100 R.; Christian Koch-Böfingen, Wally-Oberchwandorf, je 99 R.; Heinzmann-Böfingen 97 R.; Kauler-Nelschhausen 96 R.; Dieterle-Egenhausen 93 R.; Eifelter-Nelschhausen 92 R.; 14-m-Bahn: Lehre-Nelschhausen 36 R.; Walter-Egenhausen 35 R.; Mergenthaler-Rohrdorf, Raier-Oberchwandorf, Kauler-Nelschhausen, Holz-Böfingen, Koch-Böfingen, je 34 R.; Heinzmann-Böfingen, Georg Wolf-Egenhausen, Gottlob Wally-Oberchwandorf, Brenner-Egenhausen, Schlech-Egenhausen, Schmolz-Egenhausen, Jögler-Nagold, Wally-Oberchwandorf, je 33 Ringe.

Wildbad, 4. Aug. (Ueber 14 000 Kurgäste.) Am 1. August hatten bereits über 14 000 Kurgäste Wildbad besucht. Die Arbeiten am Unterwasser-Thermalbad schreiten so rüstig voran, daß die Anlage noch vor Winterbeginn fertiggestellt sein wird.

Kopflosigkeit vernichtete ein Menschenleben. Freudenstadt. Der Verkehrsunfall, der sich am 1. Juli in der Martin-Luther-Straße ereignete und außer einer Toten noch zum Teil erhebliche Verletzte gefordert hatte, war Gegenstand einer Verhandlung.

Schwarzes Brett. Freizeittager: Tiro! Anmeldungen zum 4. Lagerabschnitt können nur noch bis Montag abend gemacht werden.

Freizeittager: Tiro! Anmeldungen zum 4. Lagerabschnitt können nur noch bis Montag abend gemacht werden.

Die Teilnehmer am Boxkampf müssen um 20.00 Uhr in der Turnhalle in Dornstetten sein. Abmeldungen kommen nicht in Frage.

19 Uhr Abfahrt vom Adolf-Hitler-Platz zum Vorkampfung in Dornstetten. Zivilpersonen können mitfahren.

Kraftwagen mit Anhänger, der den Unfall verursachte, wurde gekeuert von dem in Calw wohnenden 19 Jahre alten Bernhard Vogel. Die Beweisaufnahme ergab Kopflosigkeit des Kraftfahrers, der 3 Monate Gefängnis erhielt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutschland-Fahrt der Jungschützen. Am Freitagvormittag bereitete die Gauhauptstadt Augsburg den 220 Jungschützen auf ihrer Deutschland-Reise einen sehr herzlichen Empfang im Goldenen Saal des Rathauses.

Schwere Gewitter über England. Ueber ganz England gingen am Donnerstag ungewöhnlich schwere Gewitter nieder, die in allen Teilen des Landes zu Ueberschwemmungen führten.

Austritt des bolivianischen Außenministers. Der bolivianische Außenminister Dr. Zuleta, der frühere Gesandte in Brasilien und der erst vor einem Monat als Nachfolger Diego de Medina das Außenministerium übernommen hatte, ist zurückgetreten.

Begrüßung durch Himmler in München. München, 4. Aug. Die erste deutsche Tibet-Expedition Dr. Schäfer ist am Freitagnachmittag nach anderthalbjähriger Abwesenheit wieder in Deutschland eingetroffen.

Handel und Verkehr

Seidenheimer Schafmarkt und Fohlenverkäufung. Dem ersten diesjährigen Schafmarkt in Seidenheim waren 1021 Stück zugeführt. Verkauf wurden 645 Stück. Preise je Paar: Gelschafe 90-115, Stadtschafe 60-80, alle Hämmerl 110-120, junge Hämmerl 90-105 RM.

Das Wetter

Der Reichswetterdienst Stuttgart meldet Freitagabend: Voraussichtliche Witterung bis Samstagabend: Veränderliche Winde, überwiegend bewölkt, zwischendurch auch schönartige Aufhellungen, immer noch einzelne zum Teil gewittrige Regenschauer. Temperaturen wenig verändert.

Für Sonntag: Nach keine beständige Witterung.

Gestorden: Elise Müller Witwe geb. Böhner, 70 J., Calw.

Trock und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Köhler, Nagold.

Jetzt ist Preisliste Nr. 7 gültig. D.N. VII. 1939: 2910.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

...haben Sie schon einmal ATA extrafein versucht? Ab heute Ausschank von Dortmunder Union-Bier Gasthof zur „Traube“ Nagold

Handwerkskammer Reutlingen Meisterprüfungen. Am Sitze der Handwerkskammer finden in sämtlichen Handwerksberufen wieder Meisterprüfungen statt.

Billigkeits-Beweise
sind diese kleinen Preise:

SOMMER SCHLUSS VERKAUF
31. 7. — 12. 8.

Damenkleider RM 6,— . . .	3.50	Damenhüte RM 1.80, 1.30	-.95
Damenmäntel RM 16,—, 14,—	9.50	Polo-Jacken RM 1.60, 1.20	-.95
Blusen RM 3.80, 2.50	1.90	Damenwäsche (Garntiras) RM 2.80, 2.20	2.—

SCHILER-BENZ

Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich mein Lager in

Glas, Porzellan, Schirmen, Stöcken, Spiegeln, Tabakspfeifen, Spielwaren
Gelegenheit für Wiederverkäufer

Ferner gebe ich ab:
1 Ladentisch (300x85x80)
1 Balkenwaage
1 Schreibtisch, 1 Stehpult

Hermann Knodel, Marktstr.

Zur Aufnahme unserer RdZ- und Kurgäste benötigen wir in nächster Zeit

alle irgendwie verfügbaren Zimmer

in der Stadt. Wir bitten, diese freien Zimmer, soweit sie noch nicht erfaßt sind, alsbald beim RdZ-Ortswart Lefsch, Bahnhofstraße, oder beim Fremdenverkehrsverein (Polizeiwoche) anzumelden.

Ortsgruppenleiter Bürgermeister

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Nagold

Morgen Sonntag ab 20 Uhr
im Saalbau zur „Traube“

TANZ-ABEND

Kurgäste und KAF-Urlauber, sowie Mitglieder des Vereins **Eintritt frei!**

VELHAAGEN & KLASINGS
GROSSER VOLKSATLAS

Schon mit den neuesten Grenzen

124 bzw. 152 Haupt- und Nebentypen — Reichhaltiger Text, lebendige Statistiken mit etwa 100 erläuternden Bildern — Interessante Wirtschaftskarten — Karten zur Oberflächengestalt der gesamten Erde — Namenverzeichnis mit über 25 000 Namen in Geographie gebunden RM. 13.50
Erweiterte Ausgabe RM. 18.—

Auf Wunsch auch Bezahlung in Monatsraten
Unverbindlich einsehen und erhältlich bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Die Erfahrung lehrt

dass Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mithören, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

Zwei-Zimmer-Wohnung
samt Zubehör zu vermieten
Angebote unter Nr. 1410 an den „Sechshäfter“
Schön möbliertes 1497

Zimmer
sofort zu vermieten.
Galgenbergstraße 80.

Gesucht werden noch einige Zimmer

Saalbau „Traube“
Werbung hebt den Umsatz

Kriegerkameradschaft Nagold
im NS-Reichskriegerbund
Am Sonntag, den 6. August von 9—12 Uhr

Kameradschaftsschießen
im Bad Rutenbach, für alle Kameradschaften. Hege Beteiligung erwünscht.
306 J. A.: Sprenger.

Machen Sie Ihr **Altgold** und **Alt Silber** zu Geld! Sie freuen sich — und dienen der deutschen Wirtschaft. Zulässige Höchstpreise zahlt

Adolf Heuser
Uhrmachermeister, Nagold
Gartenstraße-Wer. Nr. C. 10 674

Ziehharmonika
(Döhner)
neuwertig, Klubmodell 4 verkauft

Julius Schwan, Hatterbach
Horbstraße

2 Paar schön angeführte **Wildschweine**
hat zu verkaufen
Chr. Schwan, Inselstr. 11 Nagold 1412

Arztl. Sonntagsdienst
Sonntag, 6. August 1939
Dr. Bilger-Nagold
Dr. Hippmann-Eckhausen
Dr. Merkle-Simmersfeld

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche
Sonntag, 6. August 9.45 Uhr Pred. (Gr.), 11 Uhr. Christenlehre (Zs.), 20 Uhr. Erb.-Std. (Wb.)
Fleischhausstr.: 8.15 RbD., 8.45 Uhr Predigt (Christenlehre).

Methodistenkirche
Sonntag, 6. August 9.30 Uhr Predigt (Garr), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Pred. (Schwan).
Mittwoch 9. August, 20.15 Uhr Bibelstunde (Garr).

Katholische Kirche
8.30 Uhr Gottesdienst Altenheim 10 Uhr Nagold.

Frau Gertrud Ungerer
staatlich geprüfte
Massiererin und Fußpflegerin
Pforzheim, Westliche 23 II
(Gold. Adler) Fernruf 3224

Schönheitspflege
Entfernen von Leberflecken
Warten, Haaren und Sommersprossen
Fußpflege
Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, Ringwurzeln und dicken Nägeln. Auskunft kostenlos.



Ein wichtiger Einkauf! Doppelherz zur Fortleitung der berühmten Kurl Neue Energien, stählende Aufbaumotoren!

Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

DOPPELHERZ

Doppelherz-Verkaufsstelle:
Drogerie Letsche, Bahnhofstr.

Suche auf 1. Sept. oder später nach Stuttgart-junges, fleißiges, ehrliches 1415

Mädchen

das geöff. Haushalt kennenlernen und sich im Kochen ausbilden will. Auslagen werden vergütet

Frau Emmy Sautter
Stuttgart-N., Schöberstr. 7



Vermutungen und Tatsachen aus Berlin
Hat die grosse Rundfunk-Ausstellung wirklich Fortschritte gebracht? Der Rundfunkberater ist persönlich der Sache auf den Grund gegangen. Was er mit dem kritischen Auge des Fachmannes entdeckte, zeigt und erklärt er gerne allen Funkhörer-Kunden nach seiner Rückkehr

Erwin Monnau Nagold
Marktstr. 20 42

Deine Fässer sind leer

nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma Robert Ruf in Eßlingen. — Tausende Anerkennungen. Hergestellt werden:
Ruf's Heidelbeeren mit Zutaten zu 100 Liter Mk. 6.50
Ruf's Kunstmastansatz mit Heidelbeerzusatz zu 100 Ltr. Mk. 4.50
Ruf's Kunstmastansatz mit Apfelzusatz zu 100 Liter Mk. 4.—
— Portionen zu 50 Liter die Hälfte. — Wo keine Verkaufsstelle Lieferung ab Eßlingen. — Verlangen Sie Prospekte. 59

Verkaufsstellen:
Nagold: Drogerie Willy Letsche
Liebenzell: Gerhard Paulus
Hirsau: Adolf Walker
Wildberg: Gg. Eberhard u. Sohn
Balsingen: W. Ehrmann vorm. W. Krämer
Ergenzingen: Apotheke.

Verkaufe am Montag 7. Aug. mittags 1 Uhr einen Wurf 1411

Milchschweine

Wilhelm Schand, Wildberg

Zwei neue 1406

Leiterwagen
30—40 Bentner Tragkraft, verkauft
Dengler, Wagner, Schöndorfen.

Jetzt muss man kaufen!

Ja, ob man will oder nicht — man muss jetzt kaufen, die gebotenen Preisvorteile im **SOMMER SCHLUSS VERKAUF** sind ja so verlockend! Auch für Sie ist viel Schönes und Gutes dabei, also ganz schnell zu

31. 7. — 12. 8.

Kurt Eiber
DAMENMODEN

PFORZHEIM
Westliche 1 Ecke Marktplatz

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20.30 und Sonntag 20.30 Uhr

Arme, kleine Inge

Nach dem Roman „Die Sechserlein“ 377

Erste Liebe, den Älteren die herrlichste Erinnerung, der Jugend die große Sehnsucht.

Beiprogramm und Wochenschau.

Ein lockendes Ziel
ist das **Café Niethammer**
Oberjettingen

das in 1 Stunde von Nagold aus auf angenehmen Wegen zu erreichen ist. Dort werden Sie bestens bedient bei grosser Auswahl in Konditoreiwaren und Spirituosen.

Im Hirschaal in Eßlingen
findet morgen Sonntag, den 6. Aug. große **Tanzunterhaltung**
statt, wozu höfl. einladet
Familie Jakob Nikolaus. Kapelle Maier. 1405

Geschäftsverlegung und Empfehlung

Meiner werthen Kundschaft von Nagold und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mein Schuhgeschäft von der Bahnhofsstrasse **in die Turmstrasse 25 verlegt habe.**
Ich bitte dass mir bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Geschäftslotal bewahren zu wollen.

Wilhelm Niethammer, Schuhmachermeister
Maß- und Reparaturwerkstätte 1409

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Losbriefe zur Hebung der wirtl. Pferdezucht
Rat Bar Geldgewinne. Sofortige Gewinnauszahlung. Lospreis 50 S.

Reichsluftschuh-Geldlotterie
Lospreis 50 S.

Geld-Lotterie zugunsten des Schiller-Nationalmuseums in Marbach a. N.
Geldgewinn RM. 500.— Losbrief 50 S. Glückstaschen mit 6 Losbriefen RM. 3.—



Sechs Kriegserklärungen in einer Woche

In diesen ersten Augusttagen erinnern wir uns des dramatischen Verlaufs der Kriegserklärungen und der Mobilisierungstage vor 25 Jahren.

Der August des Jahres 1914 stand im Zeichen der Mobilisierungen und der Kriegserklärungen. Wie bei einem schweren Gewitter blüht auf Blüht aus dem dunklen Himmel herabzuckt, so folgten schwerste und wichtigste Entscheidungen in kurzen Zeiträumen hintereinander. Schon am 1. August hatte Frankreich mit der allgemeinen Mobilisierung begonnen und in Deutschland hatte der Kaiser den Befehl zur Mobilisierung von Heer und Flotte gegeben. Eine Stunde nach diesem Befehl, um 6 Uhr nachmittags, erklärte das Deutsche Reich an Rußland den Krieg. Am 3. August überreichte das Deutsche Reich an seinen westlichen Nachbarn die Kriegserklärung. Die Umrisse des bevorstehenden Weltbrandes waren in den letzten Tagen immer deutlicher geworden. Schon mußte man damit rechnen, daß England sich in die kriegerischen Auseinandersetzungen einmischen würde. Der 4. August sollte hierüber volle Klarheit bringen. Er begann mit der allgemeinen Mobilisierung in Oesterreich-Ungarn. Die inzwischen von Belgien in Berlin eingelaufene Antwort auf das Ultimatum bedeutete eine glatte Abjage an die deutschen Forderungen. Belgien war also von nun an zu den Feindstaaten zu rechnen. Kurz nach 7 Uhr abends überreichte dann England der deutschen Regierung ein Ultimatum, das faktisch bereits die Kriegserklärung Großbritanniens an das Deutsche Reich bedeutete.

Der 5. August brachte eine Art Ruhepause, doch nur insoweit, als an diesem Tage weder eine neue Mobilisierung noch eine neue Kriegserklärung bekannt wurde. Inzwischen wurden in Deutschland die Mobilisierungsmaßnahmen mit größter Schnelligkeit durchgeführt. Am darauffolgenden Tage erklärte Serbien dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn an Rußland den Krieg. Damit waren die hauptsächlichsten Fronten bereits klar überschritten geworden. In den nächsten Augusttagen wurden noch folgende Kriegserklärungen abgegeben, die aber keine Ueberraschung mehr bedeuteten: Am 6. August überreichte Serbien dem Deutschen Reich die Kriegserklärung. Am 7. August Montenegro an das Deutsche Reich. Am 13. August Frankreich und England an Oesterreich-Ungarn. Am 23. August Japan an das Deutsche Reich und am 27. August Oesterreich-Ungarn an Japan und Belgien.

An der Zahl der Truppen gemessen war die Entente den Mittelmächten von vornherein weit überlegen. Die Kriegsstärke des deutschen Heeres betrug 3,8 Millionen, die Oesterreich-Ungarns 2,5 Millionen. Ingesamt standen also Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,3 Millionen Soldaten zur Verfügung (die Gesamtzahl der überhaupt ausgebildeten Soldaten betrug 7,9 Millionen).

Die Kriegsstärke des französischen Heeres war nur unwesentlich geringer als die des deutschen. Sie belief sich auf rund 3,6 Millionen Mann. Rußland konnte 4,8 Millionen ins Feld führen, während in England nur 350 000 Mann unmittelbar zur Verfügung standen. Die Kriegsstärke der Entente insgesamt betrug 9 Millionen, was also um 2,7 Millionen größer als die der Mittelmächte. Die Gesamtzahl der ausgebildeten auf Seiten der Feindmächte belief sich auf 12,7 Millionen. Das bedeutete also ein Mehr von fast 5 Millionen gegenüber den Mittelmächten.

Heldenkampf der „Königin Luise“

Das erste Seetreffen im Weltkrieg

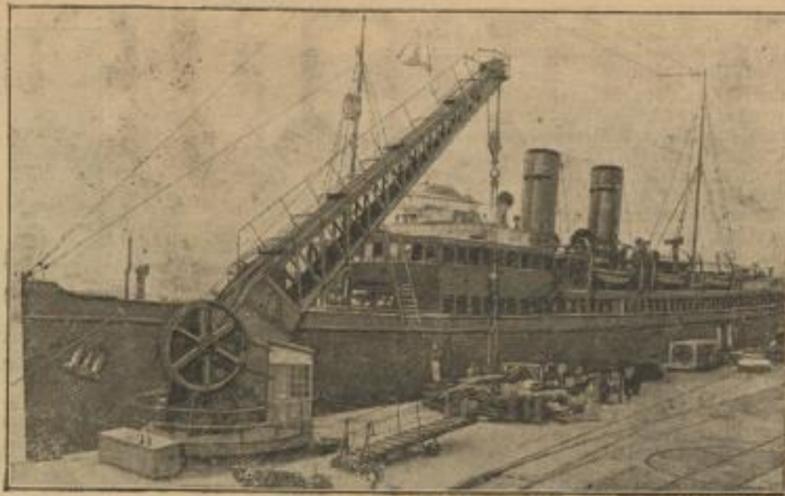
Am 5. August 1914 verlor nach einem Kampf gegen heldenhafte Uebermacht der ehemalige Seehäberdampfer „Königin Luise“ in seiner Eigenschaft als Hilfsstromlinien-Dampfer der kaiserlichen Marine. Genau 55 Minuten hatte das Feuergefecht gedauert. „Königin Luise“ war in Brand geraten und drohte zu kentern. Um nutzloses Blutvergießen zu vermeiden, gab der Kommandant, Korvettenkapitän Biermann, Befehl zum Decken der Ventile. Mit dreifachem, brauseendem Hurra nahmen die Blausäcken Abschied von ihrem so tapfer verteidigten Schiff und sahen es mit wehender Flagge in den Fluten der Nordsee verschwinden. Mit wehender Flagge. Das war es, was die Engländer offenbar nicht begreifen konnten. Darum hatten sie das Feuer nicht eingestellt, weil die Flagge noch immer wehte, obwohl sie es hatten sehen müssen, daß „Königin Luise“ nur noch ein Wrack und daß ihr Schicksal besiegelt war.

„Warum habt ihr die Flagge nicht niedergeholt?“ wurde Korvettenkapitän Biermann nach seiner Rettung von einem englischen Marineoffizier gefragt. Die Frage klang verwundert, und nicht weniger verwundert hörte sie der Deutsche an. „Weil ihr das von einem deutschen Schiffskommandanten nicht gut erwarten könnt“, antwortete er dann. Dieselbe Frage stellte man auch dem Ersten Offizier der „Königin Luise“, und Kapitänleutnant Gabow erwiderte um nichts minder deutlich als sein Kommandant: „Weil das nicht unsere Art ist!“ Da schämte sich der britische Frager und meinte: „Ihr seid Helden, jeder Einzelne von euch.“

Ja, das waren sie, die 127 Mann und 6 Offiziere der „Königin Luise“, die mutig und mit Todesverachtung allein und ohne Schutz ausgezogen waren, um befehlsgemäß vor der Themsemündung ein Minenfeld zu legen. Sie hatte sich in ihrer Tätigkeit auch nicht stören lassen und 180 Minen gesetzt, als sie die 16 feindlichen Zerkörer gesichtet hatte, die unter Führung des Kreuzers „Amphion“ Kurs auf sie nahmen. So geschickt hatten die deutschen Seeleute ihren Auftrag auszuführen verstanden, daß die Engländer nichts davon bemerkten. Das zeigte sich deutlich am nächsten Tage, als „Amphion“ in das deutsche Minenfeld geriet und von einer Mine getroffen wurde. Mit 131 Mann folgte er der „Königin Luise“ in die Tiefe, leider auch mit 18 braven deutschen Seeleuten, die der Tod am 5. August verschmäht und auf dem Kreuzer hatte Aufnahme finden lassen. Als Opfer des Kampfes vom vorhergehenden Tage waren 52 Mann und 4 Offiziere geblieben, so daß die Gesamtverluste über 75 Tote betrug. Von den Verwundeten erlagen später noch vier im Gefangenenslazarett ihren Verletzungen.

Es war ein sehr ungleicher Kampf gewesen. Die Engländer waren nicht allein zahlenmäßig stärker, ihre Schiffe waren auch wesentlich stärker bestückt. „Königin Luise“ verfügte lediglich über zwei 3,7-Zentimeter-Revolverkanonen und über eine genügende Zahl von Handfeuerwaffen; was aber wollten diese gegen die 10,2-Zentimeter-Geschütze der Engländer besagen? Der Ausgang des Kampfes war von der ersten Minute an nicht zweifelhaft. Daß Korvettenkapitän Biermann ihn dennoch annahm und bis zum bitteren Ende durchfocht, gibt ihm sein besonderes Gepräge. Es war das erste Treffen zur See im Weltkrieg.

Hermann Jochisch.



Vor 25 Jahren: Heldenfahrt des Häberdampfers „Königin Luise“

Am 5. August 1914 ging der zu einem Hilfsminenleger umgebaute deutsche Seehäberdampfer „Königin Luise“ nach Erfüllung einer wichtigen militärischen Aufgabe vor der Themsemündung im schweren Feuer des englischen Kreuzers „Amphion“ unter. Dieses Bildokument zeigt die „Königin Luise“ zwei Tage vor ihrem Untergang auf der Marinewerft in Wilhelmshaven. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Friedrich List

Vor 150 Jahren wurde er in Keutlingen geboren

Friedrich List ist am 6. August 1789, im ersten Jahr der französischen Revolution, geboren, und vielleicht lag darin ein schicksalhafter Zusammenhang. Gerade weil er den großen revolutionären Geist einer neuen Zeit — im positiven Sinne — mit brachte, gerade weil er, der weit vorausschauende, leidenschaftliche Mensch, stets rebellieren und rationieren mußte, wie er selber einmal sagt, konnte in der noch so engen, engherzigen und ängstlichen Welt seiner Zeit so wenig Platz für ihn sein. Es mag uns heute unbegreiflich dünken, daß es so schwer sein konnte, den großen Gedanken des Fortschritts, des modernen Zeitalters mit der Befreiung von allen hemmenden Fesseln wirtschaftlicher und technischer Entwicklung zum Durchbruch zu verhelfen.

Aber dieselbe Zeit, die aus den Köpfen der Massen heraus sich dem Fortschritt gegenüber feindlich bis zum äußersten zeigt, ist es auch, die sich den Schrittmacher ihres unaufhaltbaren Wandels herodrückt, um ihn mit der offenkundigen Erkenntnis ihrer künftigen Belange auszustatten. Auch List, dieser wahrhaft moderne Märtyrer, ist nur im Zusammenhang mit jener Zeit, wie andererseits im Zusammenhang mit seiner engeren Heimat zu fassen. „Schwabe und Deutscher mit Leib und Seele und noch dazu geborener reichsfreier Bürger“, der sich gern der großen Zeiten deutschen Kaiseriums und deutschen Bürgertums erinnerte, hat er seiner Zeit den Kampf anlagen müssen, bis ihn der Bannfluch traf, mit dem er sich vom Boden der Heimat sorglosgehoben und nach Amerika verschlagen sah.

Man vergegenwärtige sich List, wie er einmal bei einer Kahnfahrt, mit einer zornigen Bewegung den Kahn zum bedenklichen Schwanken bringend, zähneknirschend hinausrief: „O Schreiber, Schreiber!“ den ganzen leidenschaftlichen Schmerz über jenes heillose, lebens- und fortschritt-fremde Bürokratenhum hineinlegen, dessen feindselige und rachsüchtige Ueberheblichkeit er selber genugsam kennen gelernt hatte. List, dem Handwerkerlohn aus Keutlingen, dem trotz allem das Glück anfangs günstig schien, hätte Amerika eine, sein Streben reich vergeltende zweite Heimat werden können. Hier standen dem Fortschritt und der großen praktischen Leistung alle Wege offen; auch Reichstümer fielen ihm zu, nachdem er im Gebirge zufällig eine Kohlenmine



Freikorpskämpfer-Gedenktafel für das Reichschrenmal Tannenberg

Im Auftrage des NS-Reichskriegerbundes hat der Berliner Bildhauer Otto Christian Winter zum Gedächtnis der gefallenen Freikorpskämpfer diese Gedenktafel hergestellt, die in den nächsten Tagen im Reichschrenmal Tannenberg angebracht wird. Sie trägt über einer Figurengruppe als Schriftbild den Anfang des Freikorpsliedes „Wir sind die Letzten, die vorm Feinde blieben.“ (Scherl-Bilderdienst-M.)

entdeckt hatte. Aber das große, ihn nie loslassende deutsche Heimweh trieb ihn zurück und es begann jener 15 Jahre umfassende Kampf für den Fortschritt, der ihn doch von einem Mißgeschick ins andere kurzte.

List erscheint uns in erster Linie als der Herold des neuen Zeitalters des Verkehrs, als der große Pionier des Eisenbahnwesens. Mit Eisenbahnplänen war er erst den Hamburgern, dann den Leipzigern nahegetreten; aber seine Eisenbahnkarte von 1833, in die feierlich förmliche großen deutschen Eisenbahnlinien vorgezeichnet waren, die wir heute bewundern, konnte seinen, dem Eisenbahngedanken noch gänzlich fremd gegenüberstehenden Zeitgenossen nichts weiter sein als Zukunftphantasie.

In Tübingen wurde der damals 23jährige Rechnungsrat im Jahr 1817 Professor. Kulkminister von Wangenheim wagte diesen Schritt, der in der Geschichte der Landesuniversität etwas Ungewöhnliches darstellte, und erteilte dem jugendlichen Verwaltungsbeamten den Lehrauftrag für Staatsverwaltungspraxis an der neuerrichteten Staatswissenschaftlichen Fakultät. Ein unerhörter Glücksfall! So glaubten die meisten, die List um jene Zeit nahestanden. Aber mit dieser Berufung auf einen Lehrstuhl der Unversität begann die Tragik im Leben dieses Mannes, der nach seiner ganzen Veranlagung wie kaum ein zweiter dazu bestimmt schien, als Mann des öffentlichen Lebens zu wirken. Es erfüllte ihn von früher Jugend an ein leidenschaftliches nationales Sehnen. Ein zerrissenes Deutschland zu einer Einheit zusammengelast, mächtig und reich zu sehen, das war der Inbegriff dessen, was er erstrebte. Dabei war aber sein ganzes Leben ein Anlämpfen gegen die Widerstände des Schicksals. Die Daten dieses Lebens reden eine erschütternde Sprache. Weil er bei allem Wissen vornehmlich ein Mann der Praxis und bemüht war, seiner Tätigkeit als Hochschullehrer die Wirkung in die Breite zu geben, nahm er den Posten eines Konsulanten des vor 120 Jahren gegründeten „Deutschen Handels- und Gewerbevereins“ an. Die Folge davon war die schlichte Entlassung aus der Professur. Seine erste Wahl in das württembergische Landesparlament wurde für ungültig erklärt, weil er das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. Ein Jahr hernach, 1820, wurde er von den Wählern seiner Vaterstadt Keutlingen abermals in den Landtag entsandt. Er verfasste dann eine Art Memorandum über die Mißstände in der württembergischen Staatsverwaltung, die sog. Keutlinger Petition, die mit zahlreichen Unterschriften versehen der Staatsregierung als Kundgebung der Wählerschaft überreicht werden sollte. Während ihrer Verlesung wurde List als Verfasser denunziert und es kam wegen der Schärfe der in dieser Petition geführten Sprache zu dem schmachvollen Prozeß gegen ihn. Der Prozeß endete mit List's Verurteilung zu zehn Monaten Festungshaft. Er floh nach Straßburg, wurde aber dort ausgewiesen; er ging in die Schweiz, ließ sich jedoch nach einiger Zeit von Verwandten dazu überreden, nach Württemberg zurückzukehren, wo er verhaftet und als Sträfling auf den Kasperg gebracht wurde. Alle Versuche, eine Begnadigung zu erreichen, waren vergeblich. Die württembergische Regierung und Bürokratie wollten, daß er seine Strafe verbüße; aber sie wollten ihn auch gerne für immer los sein. Um diesen Preis und bei Verzichtleistung auf sein Staatsbürgerrecht wurde ihm die Hälfte seiner Freiheitsstrafe „in Gnaden“ erlassen.

Im April 1825 trat List von Le Havre aus mit seiner Familie — seine Frau war die Tochter eines Tübinger Professors — die Reise nach Amerika an. Drüben kam er nach einigen Jahren des Mißerfolges sozial und wirtschaftlich notwärts. 1830 erhielt er das amerikanische Bürgerrecht. Aber im Hintergrund all seines Strebens und Schaffens stand sein Vaterland, stand Deutschland. 1832 kehrte er wieder endgültig in die deutsche Heimat über. In Leipzig fand er einen Wirkungskreis, in dem er Bedeutendes hätte leisten können, wenn — ja wenn man ihn nicht als Besessenen behandelt hätte. Die württembergische Regierung konnte es ihm noch nicht verzeihen, daß er die Staatsverwaltung des Landes vor einem Duzend von Jahren heftig angegriffen hatte. Ihre Auskünfte über List waren so zweideutig, daß ihn die sächsische Regierung aufforderte, er solle das Amt eines Konsuls der Vereinigten Staaten, das er seit 1834 in Leipzig bekleidete, niederlegen. Seine Bemühungen um den Bau der Eisenbahn Leipzig-Dresden belohnte der Ausschuß der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft mit einem „Ehrenschein“ von 2000 Talern. 1837 begab er sich nach Paris, wo er sich schriftstellerischen Arbeiten widmete. Im Frühjahr 1840 erhielt er ein Angebot des französischen Ministers Thiers, bei einem Jahresgehalt von 12 000 Franken in französische Dienste zu treten. List lehnte ab und kehrte nach Deutschland zurück. Die drei thüringischen Staaten nahmen seinen Rat und seine fördernde Mitwirkung bei der Ausarbeitung von Plänen für den Bau thüringischer Eisenbahnen in Anspruch; sie übermittelten ihm dafür, als er seine Schuldigkeit getan hatte, 100 Friedrichsdor. Im gleichen Jahr verließ ihn die juristische Fakultät in Jena die Doktorwürde. 1840 erliefen auch kein Hauptmerk über sein nationalökonomisches System, ein von Berufenen als klassisch aerühmtes Buch. Sein aames Veltre-

von war, wie er es selbst einmal bescheiden ausdrückte, darauf gerichtet, daß die Deutschen zu einer Nation würden, auch in ihrem wirtschaftlichen Leben.

Als Begründer einer Theorie der Nationalwirtschaft steht Litz unter den Vertretern der Volkswirtschaftslehre in der Frühzeit der Entwicklung dieser Wissenschaft an erster Stelle. Vom Frühjahr 1841 an leitete Litz in Augsburg, wo vom Jahr 1843 an bei Cotta sein „Zollvereinsblatt“ herauskam. In Württemberg war er mittlerweile, zwanzig Jahre nach seiner Verurteilung, amnestiert, seine bürgerliche Ehre durch den König wiederhergestellt worden. Einer der würdigen Staatsminister schrieb ihm jedoch, daß er keine Aussicht auf eine Verwendung im württembergischen Staatsdienst habe. Auch in Bayern und in Wien bewarb er sich vergeblich um eine Anstellung. 1846 unternahm er eine Reise nach England, um den Gedanken einer Allianz zwischen England und Deutschland, für die er in seinen Schriften eingetreten war, praktisch zu verfolgen; er konnte aber in London, wo er als Gleicher unter Gleichen mit den englischen Staatsmännern verhandelte, trotz sehr freundlicher Aufnahme nichts ausrichten. Im nämlichen Jahr trennte er sich auch von seinem Verleger Cotta.

Seelisch und körperlich schwer leidend, sah der nun 57-Jährige, vom Widerstand der dumpfen Welt Befreite, keinen Ausweg mehr und keine Möglichkeit, sich eine angemessene Existenz zu schaffen und für sein Vaterland weiter zu wirken, und so gab er sich am 30. November 1846 während eines Schneesturms in der Nähe von Ruffeln den Tod. Am 3. Dezember fand man die Leiche des seit drei Tagen Vermissten; am Tag darauf wurde er in Ruffeln bestattet. Bei Ruffeln steht auch sein Denkmal, ebenso in seiner Vaterstadt Reutlingen, die sein Andenken im besonderen durch Herausgabe des „Friedrich-Litz-Vollsbuches“ ehrt.

Fett aus Raps

Schließung der Fettlücke durch verstärkten Delfruchtanbau

„Vom Brot allein kann man nicht leben...“ — Neben Kohlenhydraten und Eiweiß braucht der menschliche Körper zu seinem Aufbau und zur Erhaltung seiner Funktionsfähigkeit nun einmal auch Fett. In den primitivsten Zeiten verschafften sich die Menschen diesen ihren Fettbedarf dadurch, daß sie das Fett erlegter Tiere verzehrten. Erst später erkannte man, daß auch die tierische Milch Fett enthielt und war nun in der Lage, sich das Fett vom Tier zu verschaffen, ohne die Notwendigkeit, es vorher zu töten. Wo aber erhielt das Tier seinerseits sein Fett her? Aus der Pflanze, das heißt aus dem Boden. Mit dieser Darstellung ist am kürzesten die Tatsache umrissen, daß auch das



Freundschafts-Radlerfahrt von 400 Hitlerjungen und Jungfaschisten

In Innsbruck nahm jetzt eine große Freundschaftsradlerfahrt Rom—Berlin—Rom ihren Anfang, an der 200 Jungfaschisten und 200 Hitlerjungen teilnehmen. Der Reichsjugendführer gab beim Eintreffen der jungen Italiener das Startzeichen zur gemeinsamen Weiterfahrt von Innsbruck nach Garmisch.

(Schel-Wilderdienst-M.)

Fettproblem nichts anderes ist als ein Raumproblem. Der genügende Lebensraum des deutschen Volkes ist wiederum die letzte Ursache der Mangelerscheinung. Damit ist gleichzeitig auch bereits gesagt, daß die endgültige Überwindung der Fettknappheit erst dann gelingen wird, wenn es gelingt, das Raumproblem zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

Davon abgesehen, stellt sich uns das Fettproblem wirtschaftspolitisch in zwei verschiedenen Formen dar. Es ist einmal ein Devisenproblem, und zweitens ein wehrwirtschaftliches Problem. Was man nicht hat, muß man zukaufen. Für den Reich ist das eine einfache Sache. Leider ist aber Deutschland vom wehrpolitischen Standpunkt her gesehen ein armes Land. Wir haben nur wenig Gold und müssen uns die Devisen zur Bezahlung unserer Einfuhr durch Ausfuhr, d. h. durch Arbeit, verdienen. Im Jahre 1938 mußten wir zum Ankauf von Fetten und Kraftstoffmitteln aus dem Ausland rund 400 Millionen RM. ausbringen. Das ist eine recht stattliche Summe, besonders wenn man daran denkt, welche Arbeit dahintersteht. Allerdings gibt es wohl Möglichkeiten, die Devisenbelastung zu mildern. Ein solcher Weg ist mit dem deutschen Volkstum beschritten worden. Auch ein erhöhter Zuckereport als Ausgleich wäre denkbar. Die schwerste Belastung aber liegt darin, daß uns diese Ein-

fuhr nur so lange gesichert sind, als die anderen Länder bereit sind, sie uns zu geben. Angesichts der gegenwärtigen politischen Lage haben wir also allen Grund, unsere Fettversorgung auf der Grundlage der Einfuhr als höchst unsicher anzusehen. Das gleiche gilt leider auch für den deutschen Walfang. Es entzieht also von der wirtschaftlichen Seite her die Forderung, diese unsere Versorgung in eine wenigstens teilweise gesicherte Versorgung umzuwandeln. Das ist der Sinn jener großen Aufgabe unserer Ernährungswirtschaft, die wir im allgemeinen mit dem Schlagwort „Schließung der Fettlücke“ bezeichnen. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die Maßnahmen zu betrachten, die jetzt anlaufen. Es handelt sich dabei nicht darum, die Fettversorgung des deutschen Volkes (wenigstens in absehbarer Zeit) reicher zu gestalten, sondern es handelt sich darum, die Versorgung unter allen Umständen zu sichern. Das muß gleich von vornherein gesagt werden, damit nicht erst der Eindruck entsteht, als wenn die jetzt getroffenen Maßnahmen in Kürze dazu führen würden, daß wir wieder im Fett schwimmen können. So sind die Dinge nicht.

Die deutsche Fettversorgung

Es ist bereits bekannt, daß als hauptsächlichstes Mittel zur Schließung der Fettlücke der verstärkte Anbau von Delfrüchten dienen soll. Bevor wir aber darauf eingehen, wird es notwendig sein, sich über die bisherige Art der Fettversorgung des deutschen Volkes einen Überblick zu verschaffen sowie den Anteil, den daran der Delfruchtanbau hat. 1937/38 standen dem deutschen Volk aus eigener Erzeugung insgesamt etwa 1.392.000 Tonnen Reinfett zur Verfügung. Davon entfielen auf die Milchfahhaltung 704.000 Tonnen Reinfett (50 v. H.), auf die Schweinehaltung 390.000 Tonnen (28 v. H.), auf die Rinderhaltung (Fettanfall beim Schlachten) 70.000 Tonnen (5 v. H.), auf den deutschen Walfang 85.000 Tonnen (6 v. H.), den Delfruchtanbau 54.000 Tonnen (4 v. H.), die Abfallfettgewinnung 40.000 Tonnen (3 v. H.), die Ziegenhaltung 37.000 Tonnen (3 v. H.) und die Kälberhaltung (Fettanfall beim Schlachten) 12.000 Tonnen (1 v. H.). Der Delfruchtanbau spielt also mit nur 4 v. H. Anteil an der Gesamterzeugung eine sehr bescheidene Rolle.

Eine wesentlich größere Rolle spielt er indessen bei der Deckung des Bedarfs ja noch erforderlichen Einfuhr. Diese betrug etwa 1 bis 1,1 Millionen Tonnen. (Deutschland deckt also aus eigener Erzeugung noch nicht einmal 60 v. H. seines Bedarfs.) Von dieser Fetteinfuhr von 1 bis 1,1 Millionen Tonnen sind etwa 0,75 Millionen Tonnen Fette, die aus Delfrüchten gewonnen werden. Allein diese Ziffern deuten bereits darauf hin, daß in einer Steigerung des Delfruchtanbaues in Deutsch-

„Katastrophe“ für das Mikrophon

Von einer Katastrophen-Übung für die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes berichtet dieses Bild vom Schauplatz eines schweren Verkehrsunfalls in der Rundfunkausstellung Berlin. (Schel-Wilderdienst-M.)

DER FALL FACILIS

Kriminalroman
VERLEGER: RECHTSSCHUTZ - ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

40 „Da wir ihm geglaubt hätten?“ riefst Oberbede ein. „Der Mann hat schon öfter mit den Gerichten Bekanntheit gemacht, als Sie sich vielleicht denken, seine Aussagen würden sicher auf erhebliche Zweifel bei uns gestoßen sein. Aber seien Sie nun froh, daß Sie Ihre Schuldbiligkeit von der Polizei selber bestätigt erhalten. Wann soll es denn abgehen nach drüben?“ „In fünf Tagen geht das Schiff, Herr Kommissar...“

Ohrschall hört sich mit größtem Interesse an, was der Kommissar ihm berichtet. „Schade“, sagt er dann nachdenklich, „schade, Herr Kommissar, daß Sie den Mann nicht gefragt haben, ob die Bande Komplizen aus der Dorfsbevölkerung hatte.“ „Wirklich“, gibt Oberbede zu, „daran habe ich nicht gedacht, ich hätte ihn fragen sollen. Vielleicht gehörte Kühne doch der Bande an, dann würden wir ihn uns natürlich nochmals sehr sorgfältig ansehen müssen.“ „Tawohl“, Herr Kommissar, und vielleicht auch den anderen, gegen den auch Verdacht bestand, diesen Arndt.“ „Wichtig, aber bisher hatten wir keinen Anlaß, uns mit ihm zu beschäftigen.“ Ohrschall sieht so aus, als habe er einen Vorschlag zu machen, getraue sich aber nicht mit den Worten heraus. Der Kommissar kennt seinen Assistenten. „Sprechen Sie nur, Ohrschall“, meint er. „Ich weiß nicht, ob mein Vorschlag was für sich hat, Herr Kommissar, in der Sache Facillus läßt sich ja augenblicklich nichts weiter tun, wie wäre es, wenn ich nach Hamburg fahren würde... der Dampfer geht ja erst übermorgen in See... ich könnte mir mal unseren Mann vornehmen und danach fragen, ob Kühne und Arndt damals mitmachten.“ Oberbede überlegt nicht lange. „Es wäre vielleicht zu empfindlich“, sagt er dann. „Ich halte ja immer noch Bögg für den Schuldigen, das ergibt ja schon das Urteil des Waffenachverständigen... bedenken Sie doch, Ohrschall, wenn wir jetzt wirklich

einen der beiden verdächtigen Wunden, wir müßten ja nachweisen, daß der Täter Bögg's Gewehr zu seinem Verbrechen benutzt hat. Immerhin würde Ihre Reise uns von dem Vorwurf befreien, daß wir nicht jeden Anhaltspunkt berücksichtigt hätten, und habe er auch noch so aussichtslos erschienen...“

„Er hat erst gar nicht reden wollen“, berichtet zwei Tage später der aus Hamburg zurückgekehrte Ohrschall, „aber schließlich tat er es doch.“ „Und was sagte er Ihnen?“ „Daß sich Kühne wie Arndt an den Streifzügen der Bande beteiligt haben.“ „Also doch! Da gibt es neue Arbeit für uns, Ohrschall, ich glaube nur nicht, daß sie uns den Mörder in die Hände liefert...“

17. „Führen Sie erst Arndt herein, Ohrschall“, ordnet der Kommissar an. „Kühne mag warten.“ Nun sitzt ihm Thomas Arndt, der Knecht, gegenüber. Oberbede erkundigt sich nach seinen Personalien, dann beginnt er zu sprechen. „Ich habe hier das Protokoll des Wachtmeisters Strobel. Er hat bei Ihnen Hausdurchsuchung gehalten, Arndt, und außer zwei Rehbüchsen und vier Karnidelsbälgen einen Abschraubstutzen und Schlingendraht gefunden. Zeugnen zu wollen, hat nach diesem Ergebnis keinen Zweck...“ Der Vorgesetzte tut es auch nicht, nur bestreitet er, neuerdings wieder gewildert zu haben. Die Felle würden noch aus jener Zeit stammen, in der er mit den Kumpanen aus der Stadt auf nächtliche Streifzüge gegangen war. Nur die Karnidel habe er in Drahtschlingen gefangen, als sie im Garten seines Häuschens gar zu viel Schaden angerichtet hätten. Oberbede glaubt ihm das letztere ja nicht, aber ihm kommt es auf andere Dinge an. „Arndt vermag ihm indes nicht zu sagen, was er hören will. Nein, er habe keinen Haß auf Baron Facillus gehabt. Der sei immer freundlich zu ihm gewesen und habe auch sein Verhalten ihm gegenüber nicht im geringsten geandert, als der Argwohn gegen ihn aufstauhte, daß er es mit den Wilderern halte.“ Oberbede kommt doch darauf zu sprechen, daß er doch im Baron keinen Gegner gesehen haben müsse, denn zwischen Jäger und Wilderern gäbe es doch wohl nichts als Feindschaft. Aber Arndt schüttelt den Kopf. „Die Leute aus der Stadt waren von einem anderen

Schlag, Herr Kommissar“, erklärt er offen, „denen wäre nicht darauf ankommen, auf einen Jäger zu schließen, wenn sie gestellt würden, das haben ja zwei von ihnen auch getan, als sie angerufen worden sind. Aber bei mir war das nicht so, ich bin ja auch nur selten mit ihnen gegangen, ich habe es ihnen einmal versprochen, als wir im ‚Krug‘ beim Bier saßen, und dann holten sie mich eben und ich mußte mitgehen. Ein bißel Spaß hat mir jungem Kerl die Sache natürlich auch gemacht. Aber daß ich die Absicht gehabt hätte, dem Baron zu schaden oder gar ihn niederzuknallen, nein, Herr Kommissar, das dürfen Sie nicht glauben...“ „Schon gut“, sagt Oberbede, „die Wildbieberlei interessiert mich auch weniger. Aber was meinen Sie: ist den Leuten aus der Stadt zuzutrauen gewesen, daß sie dem Baron auflauerten?“ „Warum dem Herrn Baron? Doch eher den Förstern und den Gendarmen, die sie gestellt und festgenommen haben...“ „So ließe sich sagen. Haben Sie bei einem der Wildbieber mal eine Doppelbüchse von großem Kaliber gesehen?“ Arndt überlegte. „Nein, Herr Kommissar“, erklärte er dann bestimmt. „Zwei von ihnen führten Flinten, die anderen hatten Gewehre zum Auseinandernehmen, zum Teil alte, umgearbeitete Militärgewehre aus den unruhigen Jahren nach dem Krieg...“ „Und Kühne? Was hatte der für eine Waffe?“ „Kühne... ja, ein Gewehr hatte der gar nicht, wenn er geschossen hat, tat er es meist mit seiner großen Armeepistole... die hat er sich von einem der Leute aus der Stadt gekauft...“ „Und ein anderes Gewehr haben Sie nie bei ihm?“ „Nein, Herr Kommissar, wenn er mal mit dem Gewehr geschossen hat, dann hat er sich eins von den Kumpanen geben lassen...“ „Ist denn Kühne öfter mit diesen Leuten unterwegs gewesen?“ „Erst hat er gar nicht gewollt, Herr Kommissar, es ging ihm so wie mir... mehr Jugendübermut als etwa der Gedanke, mit dem Wildern Geld zu verdienen, wie zwei haben ja eigentlich auch nichts davon gehabt, als daß uns die anderen dann und wann mal eine Mark in die Hand drückten oder ein Glas Bier begahnten. Und Christian hatte doch damals sein Mädel, sie hat ihm immer abgeredet...“ „Die mußte also Bescheid, aber sie ging doch dann in die Stadt...“ „Ja, und von da ab war der Christian so verändert.“ (Fortsetzung folgt)

land die Möglichkeiten zu einer Schließung der Fetztlade in erster Linie zu suchen sind.

Deutschlands Delfrüchte

Zwar steht auch hier Deutschland mit seinen heimischen Delfrüchten dem Ausland, insbesondere den Tropen gegenüber, etwas ungünstiger da; denn während beispielsweise der Fettgehalt der Copra (Kokosnuss) 65 v. H. beträgt, liegt unter den deutschen Delfrüchten der Mohu mit 25 v. H. Fettgehalt an erster Stelle. Es folgen Kaps und Rüben mit etwa 40 v. H. Fettgehalt, Wein mit etwa 38 v. H. und Sonnenblumen mit 27 v. H. Alle anderen ölhaltigen Früchte, wie etwa Trauben- und Tomatenkerne, Bucheckern, Eicheln, Kohnkastanien, Mandelkernchen, Ralven usw., kommen daneben wegen der Unsicherheit ihrer Erträge nicht in Betracht. Die am höchsten ölhaltige Pflanze, der Mohu, scheidet vor allem deswegen aus, weil sie außerordentlich hohe Anforderungen an die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte stellt. Auch die Sonnenblumentur wird kaum im Großen betrieben werden können. Sieht man von ausländischen Delfrüchten, wie der deutschen Sojabohne und anderen ab, so verbleiben im wesentlichen nur Kaps, Rüben und Wein. Der Wein ist aber für uns in erster Linie Futterpflanze. Praktisch verbleibt also für die Gegenwart in erster Linie nur Kaps und Rüben.

Welche Förderung und Anforderungen sich für die Landwirtschaft daraus ergeben, sei noch kurz ausgeführt. Kaps und Rüben sind der deutschen Landwirtschaft allbekannte Früchte. (Ihre botanischen Unterschiede sind nur gering und für den Laien kaum erkennbar. Ein Unterschied ist der, daß Kaps beispielsweise von oben nach unten blüht, d. h. die obersten Blüten zuerst, während Rüben von unten nach oben blüht.) Sowohl bei Kaps als bei Rüben gibt es eine Winter- und eine Sommerform. Für die deutschen Verhältnisse hat sich die Winterform als günstiger erwiesen, weil sie ertragsfähiger ist. Der Delfruchtanbau Deutschlands betrug im Jahre 1928 noch 343 000 Hektar. Infolge des Vordringens der bedeutenden ausländischen Delfrüchte und ihrer Erzeugnisse (Palmin, Palmöl usw.) sowie vor allem des Wettbewerbs durch die zeitweise zum Preise von 5 RM je Zentner geliefert wurde, ging der Anbau bis 1930 auf rund 50 000 Hektar zurück. Im Kriege stieg er sehr rasch wieder auf 122 000 Hektar, um aber nach Kriegsende, weil die Systemregierungen bekanntlich nichts aus dem Kriege gelernt hatten, sehr rasch wieder zu verfallen. 1933 waren nur 10 000 Hektar mit Delfrüchten bestellt. Die nationalsozialistische Regierung hat bis Ende 1938 den Anbau inzwischen wieder auf 62 000 Hektar verstärkt. Das Ziel der weiteren Anbauvermehrung liegt zunächst bei etwa 200 000 Hektar.

Beim Anbau des Kapses ist zu beachten, daß der Kaps etwa denselben Boden wie Weizen und Gerste benötigt. Voraussetzung eines guten Erfolges ist die Schaffung eines taubelosen sauren Saatsbettes sowie vor allem die rechtzeitige Aussaat. Auch bei der Ernte ist das Erkennen der richtigen Reife von größter Bedeutung, da sonst erhebliche Verluste durch Saatausfall entstehen können. Bei Beachtung dieser Dinge bietet der Kapsanbau aber ganz erhebliche betriebswirtschaftliche Vorteile, da die Ernte der Winterdelfrüchte in Norddeutschland meistens vor der Getreidenernte liegt, so daß im Kapsbau ein beachtliches Mittel zur Beseitigung von Arbeitslücken gegeben ist. Der Kaps hat weiter ertragsgemäß die günstige Wirkung, daß nachfolgende Getreideernten nicht unter den lästigen Fußstrantheiten zu leiden haben. Des weiteren ist von Vorteil, daß für die Bearbeitung und Ernte des Kapsfeldes die sonstigen Arbeitsmaschinen entweder ganz oder nur mit geringen Abänderungen verwendet werden können. Schließlich erhält der Landwirt beim Kapsanbau in dem bei der Delfraktion anfallenden Kapschrot ein wertvolles hochweißweizenhaltiges Futtermittel, das ihm die Durchfütterung seines Viehbestandes wesentlich erleichtert. Die Förderung der Zeit an den Landwirt ist also die Steigerung des Kapsanbaues. Wir sind gewiß, daß der deutsche Landwirt auch hier voll und ganz seine Pflicht tun wird. P. S.

Europas Schicksalskampf im Osten
Eröffnung der Stuttgarter Ausstellung

neg. Das Amt Schriftstumpfloge beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP in Zusammenarbeit mit dem Gauhochschulungsamt der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern, unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichshartwiger führt vom 4. August bis 12. September in den Ausstellungsgeländen am Interimsplatz in Stuttgart die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ durch. Die auf dem Reichsparteitag 1938 gezeigte Schau ist richtunggebend für die weltanschauliche und politische Erziehung zum europäischen Denken. Wie bestreitet die Ausstellung durch einen Festraum, der der weißen Rasse gewidmet ist. Große Weltreise entstanden unter der Führung nordisch-indogermanischer Völker. Dreimal in der Geschichte des Altertums sind derartige aus dem Geiste einer geschlossenen Kulturgemeinschaft gefaltete Staaten entstanden: Das Reich der Perser, der Staat der Griechen unter Alexander dem Großen und das Imperium der Römer. Den Kulturleistungen der Griechen, den Trägern des olympischen Schönheitsideals, ist der nächste Raum gewidmet. Von hier aus führt uns der Triumphbogen des Augustus in Rom als Zeltbrücke hinüber in die Darstellung der Kulturwerke des ersten römischen Imperiums. Das Grabmal Theoderichs in Ravenna, lebendiges Zeugnis des tragischen Schicksals der von Byzanz zerstörten gotischen Reichsgründung, leitet über in den Raum „Das erste Reich der Deutschen“. Die Entwicklung des fränkischen Reiches, des Reiches der Ottonen und Salier und der Kampf dieser Staaten gegen den Einbruch des Ostens, gegen die Hunnen, Awaren, Petschenegen und Tataren ist hier dargestellt. Ein Wikingerschiff führt dann hinüber in die Darstellung der großen Normannenzüge, die den Raum Europas mit nordischem Kulturgut durchzogen.

Die Ausstellung zeigt Dokumente von den Anfängen der europäischen Ueberseeerolonisation. Die Darstellung des Innern eines Freimaurertempels führt hinein in einen Raum, der den Einbruch des Judentums in das europäische Kulturgefüge darstellt. Bilder führender Juden, Logenarten und eine umfangreiche Sammlung von Briefmarken mit Freimaurersymbolen und weiteren Freimaurergegenständen zeigen dem Besucher eindringlich die große zersetzende Gefahr, die seit der Aufführung des Kulturgutes Europas bedroht und schließlich in den Parolen des Marxismus und des Bolschewismus ihren Höhepunkt erreicht hat. Marxische und kommunistische Plakate aus dem Weltkrieg sind neben den Schriften von Heine, Lassalle und Büchners führender

Eine haarige Angelegenheit aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Der 44-Jähr. Chinese Li Ho Sui, dessen Hauthaar genau so stark entwickelt ist wie das Kopfsaar (links), ist ein Jungling für die Kästen der Schausteller in U.S.A. In seinem Privatleben muß Li Ho Sui vertrauensgemäß eine schwarze Tuchmütze (rechts) tragen, um die „Attraktion“ nicht lastenlos zu zeigen. (Associated-Press-N.)



Marxisten ausgestellt. Das Tannenbergs-Deutmal und ein verschöneres Dorf teilen über in den letzten Raum, der dem Weltkrieg gewidmet ist. Damit findet die geschichtliche Schau der Ausstellung ihren Abschluß. Ein Ehrenraum, den großen Männern, die Europas Kultur und Weltgeltung geschaffen haben, gewidmet, mit den Büsten der größten Staatsmänner und Bildern der größten Philosophen, Dichter, Künstler, Kämpfer, Forscher und Erfinder, ruft noch einmal den Beschauern die Größe der europäischen Kulturleistungen durch die Jahrtausende ins Gedächtnis.

Der „Rote Hahn“ geht um!

Schicksalschlag oder eigene Nachlässigkeit?

Der Mensch ist mit Ausreden schnell zur Hand; das liegt nun einmal in seinem Wesen begründet. Wenn irgendwo jemand durch eigene Nachlässigkeit ein Unheil anrichtet, so behauptet er, das Schicksal hätte seine Hand im Spiel gehabt, und wenn es irgendwo brennt, so sagt er, der „Rote Hahn“ hätte sein Unwesen getrieben. Danach wäre also der „Rote Hahn“ ein böses Tier, das irgendwo im Verborgenen sitzt und nur darauf wartet, die Flügel regen zu dürfen, um die Besitztümer des Menschen in Schutt und Asche zu legen. Das ist eine faule Ausrede, die immer von Menschen gebraucht wird, die glauben, allem, was sie so unter Schicksalsgewalten verleben, hilflos ausgeliefert zu sein.

Aus der Nähe betrachtet sieht das ganz anders aus. In den weitaus meisten Fällen entpuppt sich nämlich das böse Schicksal als eigene Dummheit, und der „Rote Hahn“ ist, aus der Nähe gesehen, ebenfalls gar kein böses Tier, sondern dient nur als geheimnisvolles Schutzschild zum Verbeden der eigenen Nachlässigkeit.

Der sogenannte „Rote Hahn“ fügt unserem Volke alljährlich einen Schaden zu, der wertmäßig die Höhe von 400 Millionen RM erreicht. Es wäre für den Einzelnen durchaus nützlich und lehrreich, würde er sich einmal hinsetzen und ausrechnen, was man mit diesen 400 Millionen, die jedes Jahr nutzlos und sinnlos verbrennen, alles an positiven Dingen schaffen könnte. Wären die Brandkatastrophen naturgegeben und also wirklich nicht zu vermeiden, dann wäre es möglich, Anlagen zu erheben. Das ist aber nicht der Fall. Etwa 75 v. H. aller Brandkatastrophen lassen sich in ihren Ursachen mittelbar oder unmittelbar auf menschliches Verschulden zurückführen. Hier ist es ein aus der brennenden Pfeife fliegender Funke, der die Getreidevorräte in der Scheune in Brand setzt, dort ist es ein mit Streichhölzern spielendes Kind, das eine Kerze anzündet, noch an anderer Stelle bildet ein nicht in Ordnung befindliches Kaminabzugsrohr die Ursache für das Abderbrennen eines Wohnhauses, und wieder wo anders entsteht Feuer durch Kurzschluss, weil eine Sicherung überbrückt war. Man könnte die Aufzählung der Brandursachen, an denen der Mensch beteiligt ist, noch eine ganze Weile fortsetzen. Es genügt uns aber, zu sehen, daß die Zahl der vermeidbaren Schadenfeuer nur durch die Erziehung des einzelnen Menschen zur Vorsicht einzubämmen ist.

Eine durch menschliche Verschulden niedergebrannte Scheune, ein durch menschliche Nachlässigkeit durch Feuer zerstörtes Haus wollen wir nicht aus Bequemlichkeit oder Furcht vor der Verantwortung dem sogenannten „Roten Hahn“ zur Last legen, sondern Lehren daraus ziehen für die Zukunft, um unserem Volk diese durch nicht begründeten ungeheuerlichen Laßen von den Schultern zu nehmen. (g. (RAS))

Kosmischer Besuch aus dem Weltall

Nicht nur die Maronade ist und in diesen Tagen beschieden worden, auch noch ein Kometenschweif, das „Haar“, den lang ausgezogenen Schweif des Jurlow-Hasselschen Kometen, wird die Erde in der Nacht des 4. August durchfahren. Ein solches Zusammentreffen hätte früher die Gemüter sehr aufgeregt und eine Weltkatastrophe befürchten lassen. Heute aber wissen wir, daß der Schweif eines Kometen nur aus glühenden Staubpartikeln und ein sich giftigen, leichten Gasen besteht, die aber wegen der dicht abfließenden Atmosphärenhülle der Erde und wegen ihrer starken Verteilung und Verdünnung im Raum keinerlei schädliche Rolle spielen. Ein Meteoritenregen, als Sternschuppenfall sichtbar, sowie ein schönes Nordlicht steht als Schauspiel bei diesem Durchgang durch die Kometenbahn zu erwarten. Der Jurlow-Hasselsche Komet ist ein seltenerer Gast als etwa der bekannte Halley'sche Komet, der zuletzt 1910 sichtbar war und „Schon“ 1986 wiederkehren wird. Andere Kometen geruhen, sich nur etwa alle 800 Jahre zu zeigen. Denn die Bahn der Kometen ist nahezu eine Parabel oder auch eine Hyperbel, die zum Teil ins Unendliche ohne Wiederkehr führt. Weltweit ist die Bahn eine sehr lang gestreckte Ellipse, von denen wir 28 Beispiele kennen.

Das Interessante und Auffällende am Kometen, dem Irstern oder Haar- oder Schweifstern, das, was ihn von anderen bewegten Sternen unterscheidet, ist der Schweif. Er ist bei gewissen Kometen auf 250 Millionen Kilometer Länge berechnet worden.

Ist bei anderen aber viel kürzer; sie unterscheiden sich oft nur durch die sichtbare Bewegung von den Reibesternen. Das Seltsame ist, daß obwohl der Schweif beim Herumreisen des Irsternes an die Umgebung von seiner Substanz abgibt, die aus dem „Kopf“ oder „Kern“ des Kometen stammt, dieser Schweif und auch der Kern anscheinend nicht abnehmen. Wenigstens ist dies bei dem Halley'schen Kometen nicht beobachtet worden. Der Komet muß also irgend eine „Nahrungsquelle“ für seine Substanz haben, die vielleicht aus dem kosmischen Raum selber stammt. Manche Kometen haben sich aber geteilt, so daß sie jetzt als Zwillinge herumlaufen und die Umlaufzeit verändert haben. Die Wissenschaft hat aber auch diese seltsamen herumirrenden Gestalten in das Reich ihrer Beobachtungen und Berechnungen eingezogen und ihre Gefährlichkeit zum größten Teil aufgedeckt.

Wo melden sich Arbeitsmädchen?
Einstellungen sind noch möglich

Die Bezirksleitung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend teilt uns mit:

Infolge der Trennung des Bezirks 12 des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend laufen verschiedentlich die Anträge auf Einstellung zum Reichsarbeitsdienst falsch ein. Es wird daher klargestellt: Auskunft über den Eintritt in den Reichsarbeitsdienst erteilt für Württemberg und Hohenzollern einschließlich des badischen Bodenseegbietes die Führerin des Bezirks 12, Stuttgart-S., Hohenstaufenstr. 11. Meldungen für Baden und Saarpatz nimmt die Führerin des Bezirks 18, Karlsruhe, Reichstraße 3, entgegen. Die Meldeformulare werden bei den zeitlichen Polizeidienststellen ausgegeben.

Meldungen zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend auf 1. Oktober 1939 müssen schnellstens bei den Reichsdienststellen der beiden Bezirksleitungen eingereicht werden. Jedes gesunde deutsche Mädchen kann nach Vollendung des 17. Lebensjahres Arbeitsmädchen werden. Die Ableistung des Arbeitsdiensthalbjahres wird auf das Blüchjahr der weiblichen Jugend angesetzt. Es ist ratsam, Gesuche auf Einstellung zum Reichsarbeitsdienst für weibliche Jugend vorrangig auf 1. Oktober 1939 einzureichen, da zu diesem Termin noch Meldungen angenommen werden.

An einem Tage im August...
Deutschlands Aufbruch 1914

Der Kollege mir gegenüber im Büro kam so fröhlich und guter Dinge wie immer zum Dienst. Ganz plötzlich, nachdem er sich niedergesetzt und das Blatt auf seinem Tischkalender umgewendet hatte, wurde er ernst und sprach minutenlang kein Wort mehr. „Na, Müller, was ist denn? Haben Sie plötzlich die Sprache verloren?“ „Jog ich ihn auf. Aber er sah mich nur nachdenklich lächelnd an.“

„Hast du vielleicht einen wichtigen Geburtstag vergessen, weil du so andächtig auf das Kalenderblatt starrst?“

„Auch das nicht, mein Güter“, sagte er schließlich. „Aber heute vor 25 Jahren ging ich in den Krieg.“

„Ich wurde plötzlich ebenfalls still. Draußen brühtete ein heißer Augusttag. Wie alt war ich selber damals vor 25 Jahren? Knappe zwölf. Mit allen anderen Jungen meines Alters interessierte ich mich damals nicht im mindesten für die Schule. Die Lehrer taten es übrigens auch nicht. Zudem fehlte fast jeden Tag ein anderer, der eingezogen worden war.“

„Dreißig Jahre war ich damals“, erzählte mir jetzt, etwas mitteilbarer, mein Kollege. Und gerade zwei Wochen verlobt. Noch vor Weihnachten sollte geheiratet werden. Eine ansehnliche Aufbesserung war schon zugelegt. Aber plötzlich war das alles gar nicht mehr interessant. Wenn ich heute zurückdenke, war es wie ein wilder Traum. Ich sehe noch meine Braut am Bahnsteig stehen und weinen, meine Eltern neben ihr und meinen jüngeren Bruder, der ein Jahr später eingezogen wurde. Zwei Tage später lagen wir schon im heftigsten Feuer irgendwo in Belgien.“

Es brach mit Nacht aus meinem Kollegen. Diesen Tag und die folgenden vermochte er kaum über etwas anderes zu sprechen als die Erinnerungen vor 25 Jahren. Und wie ihm erging es vielen anderen im Betrieb. Alle lasen still und nachdenklich die Gedenkartikel in den Zeitungen. Vor 25 Jahren... Millionenfach geben in diesen Tagen solche Erinnerungen durch Deutschland. Was damals in jenen glühend heißen Augusttagen 1914 einrückte und lebend aus dem großen Kriege heimkehrte, das kämpft in diesen Tagen mit einer Flut von Erinnerungen. Denn im Banne der Gedenkfeiern, die damals die Welt in allen Zugen erschütterte, stehen wir noch heute aufs härteste. Im Geiste steht man wieder die Straßen von damals, durchstutet von begehrten Menschen, die den ununterbrochen ausziehenden Truppen aufzubliefen



TELEFUNKENSUPERCONDOR
Der Fernempfänger für hohe musikalische Ansprüche
orchestergleich in Klang und Leistung!
Für RM 198,- ein Tag- und Nacht-Fernempfänger, mühelos trennscharf einzustellen und auch im Kurzwellenteil klar und rein in der Musikwiedergabe. Ihn einmal hören, heißt ihn für immer wählen!



und zwintien, den Regimentern jenes wunderbaren Heeres, das damals auszog, um Deutschlands Grenzen gegen eine ganze Welt von Feinden zu schützen. Denn das uns nicht viel Freunde auf dieser Welt geblieben waren, das war damals in jenen ersten Augusttagen, nach Englands Kriegserklärung, schon jedermann klar geworden. Aber was besagte das schon gegen die täglich eintreffenden Siegesmeldungen aus Belgien, Frankreich, Rußland. Man berechnete damals noch die Kriegsdauer nach Wochen, höchstens nach Monaten. Dein Mensch dachte daran, daß er vier bittere Jahre dauern werde. Vorläufig wurde marschiert, marschiert und marschiert. Zu Hause sah man an den Karten und steckte jeden Tag die bunten Nadeln tiefer in Feindesland hinein.

Aber in Tausenden von deutschen Familien brach der suchtbare Ernst des großen Geschehens herein. Gefallen, gefallen, gefallen... Dort war es der Mann, hier der Sohn; Väter, Mütter, Frauen und Kinder trauerten, und die ganze Nation mit ihnen. Denn damals in jenen unvergleichlichen, mitreißenden Augusttagen, da war vorübergehend jene wunderbare Einigkeit da, die dann später durch die hochherräterische Bühlarbeit der Linksparteien wieder zerbrach. Damals zeigte sich zum erstenmal jenes Wunder, das die Welt dann wieder 1933 erlebte. Heute aber, und das ist die frohe Gewißheit, die jetzt angelehnt der Artgerinnerungen jeden Deutschen beseelt und erfüllt, heute wird diese Einheit und Einigkeit nie wieder zerbrochen werden können. Denn damals, vor 25 Jahren, begann nicht nur der Weltkrieg, sondern auch der deutsche Aufbruch, an dessen Ende das Deutsche Reich Adolf Hitlers steht.

Der Erfinder des Plus und Minus

Vor 450 Jahren starb der Rechenmeister Widmann aus Eger von Erich Grijar

Wenn Adam Riese durch die Anwendung der arabischen Ziffern in seinen Rechenbüchern die bis dahin bekannte Art des Elementarrechnens so sehr vereinfachte, daß der Volksmund seiner heute noch in der Redensart „Das macht nach Adam Riese“ ehrenvoll gedenkt, so ist es das Verdienst eines anderen Deutschen, die für alle Rechnungsarten so wichtigen Symbole für plus und minus eingeführt zu haben.

Johannes Widmann aus Eger, das ist der Name dieses verdienten Mannes, lebte in Leipzig, wo er im Jahre 1480 immatrikulierte und 1485 unter Erlassung der Kostenpflicht wurde. Als solcher hat er, wie wir aus einem erhaltenen Kolleghefte wissen, an der Leipziger Universität Vorträge über die bis dahin von wandernden Mönchen gelehrte Kunst des Buchstabenrechnens gehalten, der „Regel Coch“ oder kurz „Coch“, wie die Algebra damals nach der italienischen Benennung „Regola della cosa“ meist genannt wurde.

Im Jahre 1489, also vor nunmehr 450 Jahren, verfaßte Johannes Widmann ein Buch mit dem Titel „Behende und hübsche Rechenkunst auf allen Kauffmannschafft von Johannes Widmann aus Eger“, das K. Kachelofen in Leipzig druckte. In diesem Buche nun, das vor allem den Bedürfnissen des Kaufmannes jener Zeit, der nicht nur durch Preis und Gewicht seiner Waren, sondern auch durch die verschiedenen Beschaffenheit der umlaufenden Münzsorten die unterschiedlichsten Aufgaben gestellt bekam, Rechnung trug, finden wir zum erstenmal die seit her gebräuchlichen Symbole + und — gedruckt. Handschriftlich ist das Pluszeichen bereits in einer in Dresden aufbewahrten Handschrift aus dem Jahre 1480, die von Widmann benutzt wurde, nachzuweisen; die Anwendung dieses Symbols ist jedoch hier noch sehr unterschiedlich und wechselt mehrfach mit dem lateinischen „et“ oder dem sonst für plus gebräuchlichen Wörchen „mer“ ab, während der Minusbegriff u. a. durch das Wort „subtrahata“ umschrieben wird, ein Verfahren, welches das Rechnen sehr umständlich machte.

Es ist schwer zu sagen, welchen Ueberlegungen die genannten Zeichen zu danken sind. Wahrscheinlich ist das + als Pluszeichen durch flüchtiges Hin schreiben des gebräuchlichen „et“ entstanden. Ob Widmann das Minuszeichen durch Weglassen des senkrechten Striches willkürlich aus dem Pluszeichen entwickelte oder ob wir es hier mit dem Rest des Buchstaben m, der im Gebrauch der Kaufleute für minus hingeschrieben wurde, zu tun haben, ist schwer zu sagen. Sicher ist nur, daß diese Symbole in dem genannten Rechenbuche zum erstenmal in folgerichtiger Anwendung gedruckt vorkommen. Daß die Bedeutung des Widmannschen Wertes sehr bald erkannt wurde, beweist die Verbreitung des Buches, das in den Jahren 1508, 1519 und 1526 in Pforzheim, Hagenau und Augsburg nachgedruckt wurde. Um diese Zeit waren die von Widmann eingeführten Zeichen bereits so bekannt, daß Christoph Rudolph in seinem 1524 erschienenen Werke „Die Coch“ die Kenntnis des Plus- und Minuszeichens, denen er das liegende Kreuz als Multiplikationsymbol (1693 von Leibniz durch einen

Punkt ersetzt) hinzufügte, als selbstverständlich voraussetzen durfte.

Die Erleichterung, die die Kunst des Rechnens in allen seinen Formen durch die Einführung dieser Symbole erfuhr, kam der Einführung der arabischen Ziffern gleich, so daß Johannes Widmann in der Reihe der großen Rechner von Adam Riese bis Gauß und Weierstraß ein Ehrenplatz gebührt.

Buntes Allerlei

Bräute landen ohne Pässe

In Plymouth, England, traf ein Dampfer von New York ein. An Bord befanden sich u. a. drei junge Hochzeitspaare, die die ersten Wochen ihrer Ehe in England verleben wollten. Bei der Landung stellte sich heraus, daß die Bräute keine Pässe besaßen. Die Hafenpolizei gab also nur den Ehemännern die Erlaubnis, an Land zu gehen, während die jungen Frauen an Bord bleiben sollten. Einmütig protestierten die drei Männer gegen diese Entscheidung. Sie entschuldigten sich damit, daß sie in New York keine Pässe mehr für ihre Frauen bekommen konnten, weil an dem Abreisetage alle Behörden geschlossen hätten. Auf diese Entschuldigung ließ sich die Hafenpolizei jedoch nicht ein. Die verzweifelten Ehemänner telefonierten in aller Eile mit dem nächsten amerikanischen Konsulat und retteten dadurch die Situation. Der USA-Konsul erklärte sich bereit, für die drei Bräute die Garantie zu übernehmen. So konnten die Paare mit einhaltiger Verzögerung ihre Fahrt fortsetzen.

SOS-Ruf an einen Chirurgen

In Godr. Ungarn, ereignete sich ein Unfall, der einen Beteiligten fast das Augenlicht gekostet hätte. Unglückslicherweise befand sich der Chirurgen des Spitals in Urlaub. Er war für so schwierige Augenoperationen allein zuständig. Deshalb wurde über den ungarischen Rundfunk ein SOS-Ruf an den Chirurgen gerufen. Der Arzt fuhr im D-Zug sofort in das Spital zurück, nahm die Operation vor mit dem Erfolg, daß sich der Kranke bereits auf dem Wege der Genesung befindet.

Weinbau auf Island?

Reykjavik, die Hauptstadt Islands, ist die feuchteste und kälteste Stadt in ganz Europa. Trotzdem sind jetzt Pläne aufgestellt worden, in der Umgebung der Stadt Wein anzubauen. Das scheint vielen Einwohnern durchaus keine Phantasterei zu sein. Ihre Hoffnung gründet sich nicht darauf, daß etwa eine neue Weinart gezüchtet worden ist, die in so kaltem Klima gedeiht — sie hängt sich vielmehr an die Wunderkraft der Geistre. Seit vielen Jahren ist die Rede davon, das heiße Wasser, das fontänenartig an verschiedenen Stellen der Insel hervorquillt, wirtschaftlich auszunutzen. Die Pläne scheinen jetzt der Verwirklichung entgegenzueilen. Kürzlich wurde mit dem Bau von neuen riesigen Zisternen begonnen. Hierin wird das heiße Quellwasser aufgefangen und durch eine Kanalleitung nach der isländischen Hauptstadt befördert. Es soll dazu verwendet werden, die Zentralheizung mit der nötigen Wärme zu versorgen. Außerdem wird gegenwärtig noch ein anderes Projekt lebhaft erörtert. Es handelt sich darum, auch der Landwirtschaft durch das heiße Quellwasser zu helfen. Man denkt daran, ein Kanalnetz unter den bebauten Aekern auszuspannen, durch das das heiße Wasser geleitet wird. Damit werden die klimatischen Bedingungen, unter denen Island heute lebt, mit einem Schloge vermanbelt. Man hofft sogar, ein so warmes Klima herbeizubereiten zu können, daß auf den Ackerfeldern Wein gebaut werden kann.

Freiwillig verhungert

Im Februar dieses Jahres war der Briefträger Paul Karcher in Weg wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Postdienst entlassen worden. Seit her ergab er sich dem Trunke und vernachlässigte seine beiden Söhne, für die er als Witwer allein zu sorgen hatte. Er verfiel immer mehr in Trübfinn. Vor fünf Tagen schloß sich Karcher in seinem Zimmer ein und nahm keine Nahrung mehr zu sich. Bergelisch bemühten sich die beiden Knaben, 14 und 15 Jahre alt, den Vater zum Essen zu bewegen. Dieser ließ sich nicht ab von seinem Vorhaben, langsam Hungers zu sterben. Am Morgen des fünften Tages pochten die Kinder an die verschlossene Tür, ohne Antwort zu erhalten. Schließlich drangen sie die Tür auf und fanden den Vater tot auf dem Bette liegen. Der herbeigerufene Arzt meinte, der Unglückliche sei einem Herzschlag erlegen, der durch Hunger hervorgerufen worden sei.

Seltames Verhalten eines Verschmähten

Einen seltsamen Rauekt leistete sich in Andernach ein Verschmähter. Ein junger Mann hatte die Aufgebotsstafel vor dem Andernacher Rathaus besichtigt und dabei festgestellt, daß auch seine vergeblich Angebetete sich im Aushängestellen befand. Wütend packte ihm ein Mutanfall, er zertrümmerte die Scheibe und zerriß die Urkunde in viele Stücke. Der temperamentvolle Rauekte wurde von der Polizei festgenommen. Sein etwas merkwürdiger Protest gegen das Aufgebot wird ihm sicher teuer zu stehen kommen.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 6. August: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, „Bauer hör zu!“, 8.15 Gumnastik, 8.30 Kleine Morgenmusik, 8.50 Vertrauen wird nur der gewinnen, der sich selbst vertraut, 8.50 Das Kammerkonzert des Reichsenders Stuttgart, 10.15 Vom Wandern und Heimkehren, 11.00 Die Freiübungen der 16 000“, 11.20 Das Musikkorps der Reichswehr Adolf Hitler spielt, 11.30 Chorgesang, 12.00 Musik am Mittag, 14.00 Es singt und spielt der Regartchor der Berliner Hitlerjugend, 14.30 „Das Lumpenröschchen“, 15.00 Sport und Mikroskop, 19.00 Aus der Welt der Oper, 19.45 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Wie es euch gefällt“, 21.00 Friedrich Vth, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Gebietsvergleichskampf der Hitlerjugend Württemberg — Baden, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Montag, 7. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Eidendorfs „Freier“, 17.10 (Ausnahmen des Deutschen Rundfunks), 18.00 Aus unserer Wunschmappe, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Auf der Sommerreise, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Stuttgart spielt auf“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 23.00 Musik zur Nacht, 24.00 Nachtmusik.

Dienstag, 8. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für dich dabei, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Wir packen aus!, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Heiterer Feiertagabend, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15 Kleine Abendmusik, 21.00 Operettenlänge, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Politische Zeitungsschau, 22.35 Musik zur Unterhaltung, 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 9. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 15.00 Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Schöne Stimmen, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Capriolen, 19.30 „Stromflöhe weg!“, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Fliegerparade“, 21.00 Einübung oder Zufall?, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Wir spielen auf, 24.00 Nachtmusik.

Literarisches

Gerdard Uebe

Der junge vielversprechende Dichter und Leiter der Heidenheimer Volkshausspiele, der im vorigen Jahre in Magold aus eigenen Werken las, veröffentlicht im Hohenlaufen-Berlag Stuttgart in Kürze seinen neuen Roman „Gesicht im Dunkel“. Im Mittelpunkt steht ein Kriegsbinder, der aus seinem Dunkel heraus, mit der ungebrochenen Kraft seines innersten Gesichtes, der Gemeinschaft kehrt und ihr Führung und Beispiel gibt.

Humor

Das Kestle

Der Kapellmeister studierte mit seinem Chor ein neues Oratorium ein, nachdem vor einiger Zeit Haydns „Schöpfung“ mit viel Erfolge aufgeführt worden war.

„Was sollen wir denn diesmal anziehen?“ fragte ein Chormitglied den Meister. Der blätterte zerstreut in der Partitur und erwiderte:

„Die Herren kommen diesmal im dunklen Anzug und die Damen wie bei der Schöpfung.“

„Die jungen Mädchen von heute sehen nicht mehr so aus wie vor zwanzig Jahren!“

„Stimmt — mande von ihnen sind in der Zwischenzeit fast um zehn Jahre gealtert!“

Ein alter Farmer fährt ohne Laterne in später Abendstunde durch ein englisches Dorf. Ein Polizist hält ihn an.

„Mann“, ruft er entrüstet, „wissen Sie denn nicht, daß Sie beim Dunkelwerden eine Laterne anzünden müssen?“

„Hat ja keinen Zweck, mein Pferd ist nämlich blind!“

Wahrsagerin: Sie leben eine Blondine. Aber wenn Sie verheiratet sind, wird Ihnen eine Brünnette viel Sorge bereiten. Herr: Ach weh! Es ist dieselbe.

Herzbeschwerden im Sommer



Gerade im Sommer treten unter dem Einfluß der Hitze Herz- und Nervenbeschwerden häufiger auf als zu anderen Jahreszeiten. häufig ist Schlaflosigkeit damit verbunden. Bei solchen Beschwerden sollte man 1—3 mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessenz mit einem Gläschen Wasser verdünnt trinken. Das wirkt besonders bei älteren Leute, deren leiblicher Gesamtorganismus der Hitze weniger Widerstand leistet. Weist hilft das gut, weil Klosterfrau-Melissenessenz eine beruhigende und rauschende Wirkung auf grandiose Funktionen des menschlichen Organismus ausübt, besonders auf Herz- und Nerventätigkeit.

Lesen Sie bitte, wie seine Verbraucher urteilen! So schreibt Herr Kurt Eberschirch, Schwerekrankenbeschwerter, Bad-Quas, Kapellenstr. 3 am 24. 5. 39: „Im letzten Jahr ist ich sehr oft unter nervösen Herzbeschwerden. Da diese nicht besser wurden, machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissenessenz und nahm ich 3 mal täglich einen Teelöffel voll mit einem Gläschen Wasser verdünnt. Bereits nach einigen Tagen stellte ich eine überraschende Besserung fest. Diese hat sich heute gehalten. Ich nehme daher Klosterfrau-Melissenessenz weiter und kann diesen jedem, der an ähnlichen Beschwerden leidet, empfehlen.“

Weiter Herr Josef Barth (Bad nebenliegend), Heeresarbeiter, Amst 59 bei Salsburg, am 25. 5. 39: „Ich gebrauche schon seit längerer Zeit Klosterfrau-Melissenessenz bei nervösen Herzbeschwerden mit gutem Erfolg.“

Kann Sie sollten einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissenessenz machen! Bestellen Sie sich nach heute den echten Klosterfrau-Melissenessenz in der blauen Packung mit den vier Apotheker oder Drogerie in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50, 25 ccm) porzellan hält. Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 3 von der alleinigen Vertriebsfirma: Farmo W. C. M. Klosterfrau, Köln-Ad.

Auch im Sommer

muß der Landwirt seine

Heimatzeitung lesen,

weil die Wichtigkeit der

politischen Ereignisse

und die lokalen Interessen

es erfordern.

Zerrissene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh

tragbar für 70 Pf., angefügt

Ruch werden alle Strümpfe an-

gekriecht und aufgemischt.

Herrn. Bringlinger

341

Buchhandlung Kaiser, Magold

Plakate

des täglichen Bedarfs

Ausgang

Eingang um die Eck;

Hier grüßt man mit Heil Hitler

Stellung ohne Garantie

vorrätig in der

Buchhandlung Kaiser, Magold

Buchhandlung Kaiser, Magold

Leiden Sie an Magen- u. Darmkatarrh?

Innuer

Apollo-Sprudel

hilft!

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Nauheim

Stadt Calw In dem am nächsten Mittwoch, den 9. August 1939 stattfinden

Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Personen und Vieh aus Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten, sowie aus verbotenen Kreisen sind vom Markt ausgeschlossen.

Für Händlervieh ist neben dem Gesundheitszeugnis durch zweifelhafte Einträge im Kontrollbuch der Nachweis ihres Ursprungs aus festschreibenden Gebieten zu führen; für Bauernvieh sind Ursprungszeugnisse mitzuführen.

Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Köben und Rissen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Zufuhrzeit zum Schweinemarkt 6—9 Uhr; Auftriebszeit für den Viehmarkt 7/8—10 Uhr.

Calw, den 5. August 1939

Der Bürgermeister.

Schön oder hübsch?

Schönheit ist Naturgabe. Hübschheit läßt sich erlangen. Oft liegt hübsch über schön. Besonders wenn die Haut mit

Reckenpferd

Lilienmilch-Teife

gewaschen wird. Diese edle Teife ist seit Jahrzehnten bei Jung und Alt beliebt. Sie tut der Haut wohl. Ihr Duft ist fein und unaufrichtig. Zu hab. in Fachgeschäften, bestimmt bei

Apotheken Th. Schmid
Drogerie Willy Letzsch
Leitungsgeschäft Otto Harr

Gutes 1403

Arbeitspferd

verkauft

Friedrich Morof
Calw (Wüsting), Leberstr. 43

Hab der Anzeige ihren Lauf
Sohn Anzeige kein Verkauf

